



TENNIS

HEFT 7 JULI 1959



PREIS 1.- DM

ORGAN DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB

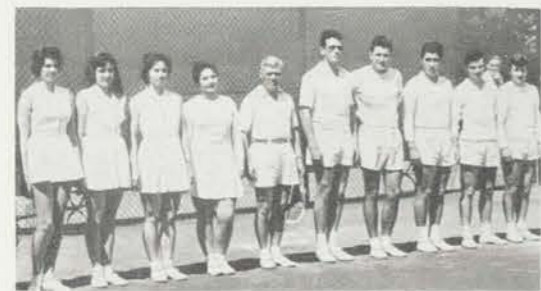


Überlegener Ländersieg gegen Bulgarien

Bei tropischer Hitze, die am Schlußtag durch einen Hagel-Gewitterregen eine angenehme Abkühlung fand, gewann unsere deutsche Nationalmannschaft am 6. und 7. Juni in der Messestadt Leipzig ihren Länderkampf gegen die Volksrepublik Bulgarien überlegen mit 13:0 — die Herren mit 9:0 und die Damen mit 4:0. Nicht einmal den Ehrenpunkt konnten die jungen Tennisgäste aus der bulgarischen Metropole für sich buchen, nachdem die erste Begegnung 1953 in Sofia mit einem 13:5-Sieg für unsere Farben endete, wobei unsere Herren ihre Spiele nur denkbar knapp mit 5:4 gewinnen konnten.

Seitdem sind sechs Jahre ins Land gegangen, und in den neun Wettkämpfen der Herren gelang den liebenswürdigen Bulgaren nicht mehr als der Gewinn von vier Sätzen, Einen, und zwar gleich den ersten Satz im Spiel gegen unseren Exmeister Karl-Heinz Sturm, gewann der neunfache Exmeister Alexander Dimitrow, der mit seinen 47 Jahren eine bewundernswerte Kondition gezeigt hatte. Übrigens standen sich in diesem Einzel die beiden einzigen Spieler aus der ersten Länderbegegnung gegenüber. Damals hatte unser Karl-Heinz Sturm gegen den weißhaarigen Dimitrow in fünf Sätzen verloren. In Leipzig gelang ihm die Revanche recht eindrucksvoll, obwohl er im 1. Satz mit dem raffinierten Schnitt des „alten Mannes“ nicht zurecht gekommen war. Erst mit dem Ausgleich zum 3:3 im 2. Satz „ließ“ es bei Sturm und der Armesportler aus Sofia konnte kein Spiel mehr gewinnen — 3:6, 6:3, 6:0, 6:0 siegte der Oberassistent am Institut für Körpererziehung an der Universität Halle.

Im besten Spiel des ganzen Ländertreffens, im abschließenden Herrendoppel Stahlberg/Zanger gegen die bulgarischen Titelträger Tschuparow/Petrunow, winkte den Gästen die Chance des ehrlich verdienten Ehrenpunktes. Aber diese Gelegenheit verpaßten sie, weil bei 2:0 und 30:0 Petrunow (hatte Aufschlag) leichte Bälle verschlug. Als sie zweimal Spielball zum 3:0 hatten war es dann Tschuparow, dem sonst sichere Bälle mißlangen. Den Bulgaren gelang es zwar bei 2:2 Stahlbergs Aufschlag abzunehmen, doch dann gewannen die Berliner vier Spiele hintereinander zum 6:1, 5:7, 6:3, 4:6, 6:3-Sieg.



Von links: Tocheva, Gotscheva, Tschakarova, Kortinkova, Dimitrow, Petrunow, Alanasow, Tomow, Tschuparow und Lasarow

Die mit Abstand besten Spieler Bulgariens waren die beiden Landesmeister Maria Tschakarova und Nikolai Tschuparow vom Mannschaftsmeister Septemvri Sofia. Diese beiden Spieler haben auch die vorjährige Landesmeisterschaft überlegen gewonnen, zum ersten Male die aus Plovdiv gebürtige Tschakarova. Gegen diese ehrgeizige Spielerin hatte die deutsche Titelträgerin Eva Johannes einen Satz lang schwer kämpfen und auch viel laufen müssen, ehe die international noch wenig erfahrene Tschakarova der größeren Sicherheit und auch taktisch geschickter operierenden Johannes (ihren Stoppbällen auf die Rückhand ihrer Gegnerin folgten seidenweiche Lobs) mit 7:9, 2:6 unterlag. Dagegen ließ sich Horst Stahlberg in seinem Spiel gegen Tschuparow nicht eine Sekunde aus seiner Bierruhe bringen, als der bulgarische Meister bei 40:0 drei Spielbälle zum 5:3 hatte. Mit einer maschinenmäßigen Gleichheit spielte Stahlberg die Bälle weiter links und rechts in die Ecken, gewann diesen Satz noch mit 6:4 und den nächsten in 12 Minuten mit 6:0. Tschuparow nahm dann noch einmal einen Anlauf, der nach seinem an die Grundlinie gespielten hochgerissenen Vorhand am Netz viele Returns Stahlbergs abfangen konnte, was aber nicht zu einem Satzgewinn reichte. Tschuparow kam zwar bis auf 4:5 heran, aber dann brachte unser Meister seinen Aufschlag zum 6:4, 6:0, 6:4-Sieg durch.

In den übrigen Spielen gab es durchweg schnelle Siege unserer Damen und Herren. Fährmann-Lasarow 6:1, 6:2, 6:2, Zanger-Petrunow 6:1, 6:2, 6:3, Schäfer-Tomow (Nr. 4 der Rangliste) 6:2, 6:0, 6:1, Fritzsche-Rangelow 6:3, 6:0, 6:1, Fährmann/Fritzsche-Lasarow/Tomow 6:0, 6:2, 6:0, Sturm/Schäfer-Dimitrow/Rangelow 5:7, 6:4, 6:4, 6:2. Nur ein Spiel gaben Eva Johannes Inge Schulz gegen Maria Tschakarova, Olga Tocheva ab, und in den Dameneinzeln gewann Inge Schulz 6:3, 6:1 gegen Liliane Gotscheva und im Eröffnungsspiel Anne Lindner 6:4, 6:3 gegen Olga Tocheva, die nach der 3:0-Führung der Zwickauerin vier Spiele hintereinander gemacht hatte. Außerhalb des Länderkampfes siegten im Mixed Eva Johannes/Stahlberg gegen Maria Tschakarova/Tschuparow nach einem 0:4-Rückstand mit 6:4, 6:3.

Die Spiele des zweiten Tages fanden auf der Anlage von Aufbau SW Leipzig statt, nachdem ein Hagel-Gewitterregen die Plätze der BSG Medizin Leipzig überschwemmt hatte. Auf der nur sechs Straßenbahn-Haltestellen entfernten Aufbau-Anlage in Schleußig ist kurioserweise nicht ein Regentropfen gefallen.

Unser Titelbild: Das ist Platz 1 von Zinnowitz, auf dem es auch beim diesjährigen „Internationalen“ täglich volle Tribünen gab. Foto: Schmalinski

Das große Treffen

Jetzt geht es in die letzte Runde. Das große Ziel winkt schon. Zum Greifen nahe — das III. Deutsche Turn- und Sportfest in Leipzig. Nur noch vier Runden sind es bis dahin; vier Wochen. Dann erlebt der deutsche Sport in den Tagen vom 13. bis 16. August 1959 ein Fest wie noch nie.

Zu den unvergeßlichen Eindrücken dieses großartigen Nationalfestes der Körperkultur und des Sports wird auch das Zusammentreffen der Sportler aus beiden deutschen Staaten gehören. Sie werden dabei aller Welt zeigen, daß die deutschen Sportler aus Ost und West zusammengehören. Daß sie zusammenbleiben wollen und daß sie niemals der Wahndee des „Alten“ von Bonn zustimmen werden, die Spaltung Deutschlands zu verewigen.

Wie groß das Interesse für das III. Deutsche Turn- und Sportfest bei unzähligen westdeutschen Sportlern ist, beweisen die stark besuchten Veranstaltungen in vielen westdeutschen Städten mit bekannten Sportlern und führenden Mitgliedern des Deutschen Turn- und Sportbundes unserer Republik.

In den letzten Tagen beispielsweise in Bremen mit „Turnvater“ Erich Riedeberger. In Essen u. a. mit Helmut Recknagel, einem der besten Skispringer der Welt. In Hamburg und in Oberhausen. Überall gab es ausverkaufte „Häuser“. Ob in Bremen oder in Hamburg, in Saarbrücken oder Essen, überall wurden die Redner und Sportler unserer Republik mit unzähligen Fragen bestürmt. Vor allem über den Besuch des großen Leipziger Turn- und Sportfestes im Monat August.

Unübersehbar ist bereits die Zahl der Briefe mit den Anfragen und Zusagen auch von unseren westdeutschen Sportfreunden und Funktionären, die das großartige III. Deutsche Turn- und Sportfest in Leipzig mit den Sportkameraden unserer Deutschen Demokratischen Republik gemeinsam feiern wollen. Um dabei auch die unzertrennbaren Freundschaftsbande und den herzlichen Kontakt zu erneuern bzw. zu bekräftigen.

Eines steht nach den erfolgreichen Vorbereitungen bombenfest: Es wird ein Fest, das alle bisherigen in der Geschichte der deutschen Turner und Sportler weit übertreffen wird.

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft

In Halle und Berlin werden die Mannschafts-Titel vergeben

Bis auf das am 28. Juni 1959 nachgeholte Spiel Motor Hennigsdorf—Medizin Potsdam wurden die Rundenspiele der deutschen Mannschaftsmeisterschaft pünktlich abgewickelt, so daß ebenso pünktlich am 12. Juli 1959 die beiden Staffelsieger der höchsten Klasse, der zweifache Titelverteidiger SC Chemie Halle und SC Rotation Berlin, um die begehrten Meisternadeln kämpfen können. Die Damen spielen in Berlin, die Herrenmannschaften der beiden Sportclubs treffen in Halle aufeinander.

Wie erwartet haben sich die beiden Sportclubkollektive in ihren Staffeln den ersten Platz erkämpft, besser gesagt ihn nach einem Spaziergang geholt. Ihre Überlegenheit war in diesem Jahr noch größer als in der vergangenen Saison, in der allerdings der damalige SC Einheit (heute SC Rotation) mit halber Herren-Mannschaft in Rostock mit 0:9 kampflos verlor und damit die Fahrkarte für das Finale gegen SC Chemie Halle verschenkt hatte. Hinter den beiden Clubmannschaften wird sich in der Nordstaffel entweder der letzte Vizemeister Motor Hennigsdorf oder Medizin Potsdam den Ehrenplatz erkämpfen, während in der anderen Staffel der Oberliganeuling Einheit Zentrum Leipzig mit seiner ausgeglichener Mannschaft einen sicheren 2. Platz errungen hatte.

Dagegen gab es im Kampf gegen den Abstieg ein erbittertes Ringen, das der zweite Neuling SG Friedrichshagen in der „Seestadt“ Rostock etwas unglücklich mit 4:5 verlor. Mit dem gleichen hauchdünnen Ergebnis mußten Leipzigs „Mediziner“ in Zeit ihrer Hoffnungen nach einer mörderischen Hitzeschlacht gegen ihren Chemie-Gastgeber begraben. Noch vor dem letzten Match gab es eine geharnischte Gardinenpredigt von Vater Dr. Heydenreich, weil sein Sohn Claus 24 Stunden vorher für Empor Wurzen doch Fußball gespielt und seinen Teil zum 4:3-Siege beigetragen hatte und für das entscheidende Tennisspiel nicht mehr die entscheidenden Gramms an Kondition gehabt hatte.

In der Damen-Meisterschaft konnten sich beide Aufsteiger behaupten. Einheit Pankow wurde wie Einheit Zentrum Leipzig bei den Herren sicherer Zweiter, während Medizin Dresden mit dem knappen 5:4 gegen Einheit Erfurt den notwendigen Punkt für den endgültigen Erhalt der Oberliga gewonnen hatte. Zwischen Erfurt und Bülhau Dresden fallen nun die Würfel, wer den bitteren Weg nach „unten“ gehen muß. In der Nordstaffel hängt der Einspruch von Chemie Bitterfeld wie ein Damoklesschwert über Medizin Leipzig. Geht der Protest durch, müssen die Spielerinnen vom Ziegeleiweg in den sauren Apfel beißen. Dann würden beide Oberligamannschaften der BSG Medizin Leipzig, die jahrelang dem Oberhaus angehört haben, absteigen.

SC Rotation Berlin—Medizin Potsdam 7:2
Einzelresultate wurden vom SC Rotation Berlin wiederum nicht bekanntgegeben!

Motor Warnowwerft Rostock—SG Friedrichshagen 5:4
Lerche-Schubert 6:1, 5:7, 6:4, Brand-Dühnsen 5:2, 6:0, Liefänder-Hoffmann 2:6, 6:1, 5:7, Wulsten-Kraballe 6:2, 6:4, Dr. Krause-Beier 6:8, 6:4, 0:6, Rugenstein-Maetzig 6:4, 6:2, Liefänder/Manig-Dühnsen Hoffmann 5:7, 3:6, Brand/Rugenstein-Schubert/Kraballe 2:6, 4:6, Lerche/Dr. Krause-Beier/Maetzig 6:3, 6:2.

Chemie Zeitz—Medizin Leipzig 5:4
Baum-Claus Heydenreich 6:3, 6:3, Lehmann-Dietze 6:3, 3:6, 2:6, Weißenborn-Kühlhorn 7:5, 6:4, Rohmer-Dr. Heydenreich 3:6, 3:6, Glauner-Hellriegel 6:1, 6:4, Müller gegen Gelthe 6:4, 3:6, 1:6, Lehmann/Weißenborn-Claus Heydenreich/Dietze 6:4, 2:6, 6:4, Baum/Müller-Kühlhorn/Gelthe 5:7, 6:1, 6:1, Rohmer/Glauner-Dr. Heydenreich/Hellriegel 6:2, 5:7, 9:11.

Einheit Zentrum Leipzig—Einheit Erfurt 8:1
Bressmer-Urbach 6:3, 4:6, 6:1, Hintzsche-Dr. Schreiber 8:6, 5:7, 7:5, Kamprad-Meisel 3:6, 6:3, 6:1, Reiland gegen Kluge 9:7, 6:3, Berneiser-Köblich 0:6, 6:4, 1:6, Hoffmann gegen Görl 6:3, 6:4, Reiland/Kamprad-Urbach/Dr. Schreiber

Pentscho Ikonowow (Sofia),

Leiter der bulgarischen Tennis-Equipe:

„Wir bulgarischen Sportler sind fest davon überzeugt, daß die Genfer Außenministerkonferenz zu einer internationalen Entspannung führen wird. Auch davon sind wir überzeugt, daß Genf der erste Schritt zur Wiedervereinigung Deutschlands ist. Beides hängt eng miteinander zusammen, denn ein einheitliches Deutschland bedeutet Ruhe und Frieden in Europa und damit auch Frieden in der Welt.“

6:4, 10:12, 6:0, Hintzsche/Berneiser-Meisel/Kluge 6:4, 6:0, Bressmer/Hoffmann-Köblich/Görl 6:4, 6:4.

Motor Hennigsdorf—SC Rotation Berlin 1:8
Schäfer-Stahlberg 1:6, 4:6, Püffeld-Fährmann 0:6, 3:6, D. Lochmann-Zanger 2:6, 0:6, Jörg Lochmann-Pietzsch 2:6, 4:6, Becker Jun.-Wormuth 1:6, 2:6, Nicolai-Trettin 3:6, 4:6, Dieter und Jörg Lochmann-Stahlberg/Zanger 12:10, 1:6, 4:6, Püffeld/Becker Jun.-Fährmann/Wormuth 0:6, 3:6, Schäfer/Nicolai-Pietzsch/Trettin 6:2, 6:4.

SC Rotation Berlin—Motor Warnowwerft Rostock 9:0
Ergebnisse wurden nicht mitgeteilt.

DAMEN-OBERLIGA

Medizin Leipzig—Chemie Bitterfeld 6:3
Hörselmann-Fiebig 1:6, 2:6, Stübinger-Kirchner 4:6, 3:5, zez., Schmidt-Rast 4:6, 6:3, 6:4, Wagner-Jäger 1:6, 6:2, 7:5, Kühne-Zieger 6:0, 6:4, Kirchner-Kupfer 3:6, 6:2, Hörselmann/Stübinger-Fiebig/Kupfer 6:4, 6:0, Schmidt/Kirchner-Kirchner/Jäger 4:6, 4:6, Wagner/Kühne-Rast/Zieger 5:7, 6:0, 6:3.

Bitterfeld legte wegen einer zu spät zum Spiel erschienenen Leipzigerin Protest ein.

Einheit Pankow—Aufbau SW Leipzig 7:2
Czongar-Martin 3:6, 9:7, 4:6. Das war das einzige von Pankow durchgegebene Einzelergebnis.

Post Dresden—SG Bülhau Dresden 8:1
Miersch-Dolze 6:2, 6:1, Schindler-Quaas 6:1, 6:3, Blazek gegen Tappe 6:2, 6:0, Knopf-Melkus 6:2, 6:4, Großmann gegen Baehrecke 6:1, 6:2, Brade-Koch 6:0, 6:1, Miersch/Knopf-Quaas/Tappe 5:7, 6:3, 6:1, Schindler/Großmann gegen Koch/Baehrecke 6:8, 10:8, 5:7, Blazek/Brade-Dolze/Melkus 6:2, 6:1.

Einheit Erfurt—Medizin Dresden Ost 4:5
Bernklau-Herrmann 6:1, 2:6, 1:6, Klein-Graetz 6:2, 7:5, Bredschneider-Richter 1:6, 4:6, Renate Heusinger-Sachse 6:4, 3:6, 6:0, Ranke-Fernitz 6:1, 4:6, 6:1, I. Heusinger gegen Schimkat 4:6, 6:1, 6:3, Berklaue/Klein-Herrmann/Richter 6:2, 4:6, 4:6, Bredschneider I. Heusinger-Graetz/Leuschner 6:8, 3:6, R. Heusinger/Bächt-Sachse/Fernitz 7:5, 2:6, 4:6.

Die restlichen Ergebnisse der Herren und Damen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Potsdam siegte in Kopenhagen 8:6

Die Oberligamannschaft der BSG Medizin Potsdam weite vom 10. bis 16. Juni 1959 zum Rückspiel beim ATK Kopenhagen, der sein 31jähriges Bestehen zusammen mit seinen deutschen Gästen feierte. Wie vor Jahresfrist gewannen die „Mediziner“ das Freundschaftsspiel mit 8:6. Zu den besten Kämpfen zählte das Spitzeneinzel zwischen Tiedt und dem guten Ussinger, das Tiedt im dritten Satz mit 6:4 gewann.

Ein ausführlicher Bericht folgt im August-Heft.

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

Achten Sie bitte auf den Namenszug

FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
JUNIOR

TURNIER
SPEZIAL

Carl Wedemann

Die Staffelsieger greifen nach den Trauben der Oberliga

In allen vier Staffeln der DDR-Liga sind die Rundenspiele auf die Sekunde abgeschlossen worden, was den beteiligten Mannschaften und Staffelleitern das beste Zeugnis für die reibungslose Abwicklung ausstellt. Darum gilt ihnen allen (eben wie an dieser Stelle Worte der Anerkennung so selten ausgesprochen werden) Dank und Anerkennung.

Das sind die Staffelsieger: Einheit Pankow, Motor Dessau, LVB Leipzig und SG Bühlau Dresden bei den Herren — SG Friedrichshagen, Aufbau Börde Magdeburg, HSG Wissenschaft Jena und Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt bei den Damen.

Liga-Staffel I

Pankow will wieder in das Oberhaus

Die Rundenspiele verliefen erwartungsgemäß, und hatten ihren Höhepunkt am letzten Spieltag. Erst mit den letzten Kämpfen wurden Staffelsieg und Abstieg entschieden, so daß die Spannung bis zum letzten Match erhalten geblieben war. Bei den Herren fiel die Entscheidung um den Staffelsieg zwischen Einheit Pankow und Grün-Weiß Baumschulenweg mit dem knappen 5:4 für die Pankower. Nach den Einzelspielen führte Einheit Pankow mit 4:2, Doppel 2:1 für Grün-Weiß. Einzel Nummer eins: Rose-Jacke 0:6, 0:6, ein irreguläres Ergebnis, da Rose, der seine Mannschaft nicht im Stich lassen wollte, krank ins Spiel gegangen war. Doppel Nr. 1 Reinke/Gadonski-Jacke/Moebis 6:4, 4:6, 4:6.

Einheit Demmin-Einheit Pankow II 3:6, Medizin Nordost gegen Einheit Pankow 2:7, Einheit Demmin-Medizin Nordost 3:6, Einheit Pankow-Grün-Weiß Baumschulenweg 5:4 (s. o.).
1. Einheit Pankow 4 4 - 26:10 4:0
2. Grün-Weiß Baumschulenweg 4 3 1 25:11 3:1
3. Medizin Nordost (N) 4 2 2 17:19 2:2
4. Einheit Pankow II 4 1 3 15:21 1:3
5. Einheit Demmin (N) 4 - 4 7:29 0:4

Bei den Damen holte sich SG Friedrichshagen den Staffelsieg, während Aufbau Stralsund in den sauren (Abstiegs-)Apfel beißen muß. So sah an den beiden letzten Sonntagen die Spieltafel aus: Aufbau Stralsund-Motor Süd Brandenburg 3:6, Einheit Pankow II-Grün-Weiß Baumschulenweg 4:5, Einheit Pankow II-Aufbau Stralsund 6:3, und Grün-Weiß Baumschulenweg-SG Friedrichshagen 3:6. Der Abschluß:

1. SG Friedrichshagen 4 4 - 29:7 4:0
2. Grün-Weiß Baumschulenweg 4 3 1 22:14 3:1
3. Motor Süd Brandenburg 4 2 2 18:18 2:2
4. Einheit Pankow II 4 1 4 13:23 1:3
5. Aufbau Stralsund 4 - 4 8:28 0:4

Liga-Staffel II

Wir drücken für Dessau und Magdeburg die Daumen

Das Resumé: Staffelsieger und Absteiger sowohl bei den Herren als auch Damen gewannen bzw. verloren alles. Der Erfolg: Die Mitte von Platz 2 bis 4 war ausgeglichen — also eine gute Breite. Das Ziel: Aufstieg der Staffelsieger. Es wird schwer — trotzdem drücken wir die Daumen.

Für die Statistiker: Bei den Herren spielten Empor Halle gegen HSG Wissenschaft Halle 9:0, Chemie Leuna-Motor Dessau 4:5, HSG Wissenschaft Halle-Chemie Schönebeck 2:7, Motor Dessau-Empor Halle 6:3, Chemie Schönebeck-Motor Dessau 3:6, Empor Halle-Chemie Leuna 1:8. Die Zahlenbilanz:

1. Motor Dessau 4 4 - 26:10 4:0
3. Chemie Schönebeck 4 2 2 18:18 2:2
4. Empor Halle 4 1 3 17:19 1:3
5. HSG Wissenschaft Halle 4 - 4 3:33 0:4

Bei den Damen sahen die letzten „Runden“ wie folgt aus:

Einheit Wernigerode-HSG Wissenschaft Halle 4:5, Motor Köthen-Aufbau Börde Magdeburg 2:7, Chemie Leuna-Einheit Wernigerode 6:3, HSG Wissenschaft Halle-Motor Köthen 5:4, Motor Köthen-Chemie Leuna 6:3, Aufbau Börde Magdeburg gegen HSG Wissenschaft Halle 6:3. Alle Ergebnisse addiert zeigte diese Bilanz:

1. Aufbau Börde Magdeburg 4 4 - 25:11 4:0
2. Chemie Leuna 4 2 2 18:18 2:2
3. Motor Köthen 4 2 2 17:19 2:2
4. HSG Wissenschaft Halle 4 2 2 17:19 2:2
5. Einheit Wernigerode 4 - 4 13:23 0:4

Liga-Staffel III

Wissenschaft Jena hat es nicht geschafft

LVB Leipzig wurde bei den Herren Staffelsieger und Motor Zwickau muß trotz Henneberg absteigen.

1. LVB Leipzig 4 3 1 24:12 3:1
2. Aufbau SW Leipzig 4 2 2 19:17 2:2
3. HSG Wissenschaft Jena 4 2 2 18:18 2:2
4. Medizin Leipzig II 4 2 2 15:21 2:2
5. Motor Zwickau 4 1 3 14:22 1:3

In der Damen-Staffel gelang HSG Wissenschaft Jena der 1. Platz, und absteigen muß Einheit Gotha.

1. HSG Wissenschaft Jena 4 1 3 24:12 3:1
2. LVB Leipzig 4 2 2 18:18 2:2
3. Einheit Mühlhausen 4 2 2 16:20 2:2
4. Turbine Weimar 4 2 2 16:20 2:2
5. Einheit Gotha 4 1 3 16:20 1:3

Liga-Staffel IV

Bühlau will wieder nach „oben“

Die Dresdner SG Bühlau errang mit ihren Herren den Staffelsieg und damit die Chance, nach einjähriger Abwesenheit wieder in der Oberliga zu spielen. Nicht minder hart und erbittert wird der Kampf um den Abstieg sein, den sich die punktgleichen Motor Markneukirchen, Post Dresden und Einheit Großenhain liefern werden.

An den letzten Punktsonntagen spielten: Medizin Dresden gegen Motor Markneukirchen 5:4 (an 1. Beizold gegen Götz 6:4, 5:7, 1:6), Einheit Großenhain-Post Dresden 3:4, Medizin Dresden-Einheit Großenhain 6:3 (Beizold-Schuster 4:6, 5:7), Motor Markneukirchen-SG Bühlau Dresden 2:7 (Götz gegen Fritzsche 3:6, 6:4, 4:6), SG Bühlau-Medizin Dresden 7:2, Post Dresden-Motor Markneukirchen 6:3.

1. SG Bühlau Dresden 4 4 - 29:7 4:0
2. Medizin Dresden-Ost 4 3 1 20:16 3:1
3. Motor Markneukirchen 4 1 3 14:22 1:3
4. Post Dresden 4 1 3 14:22 1:3
5. Einheit Großenhain 4 1 3 13:23 1:3

Ein Entscheidungsspiel war bei den Damen um den Staffelsieg notwendig, den im Lokalderby Motor Altendorf Karl-Marx-Stadt gegen Einheit Karl-Marx-Stadt mit 6:3 für sich entscheiden konnte. Medizin Görlitz-Motor Altendorf 3:6 (Spitzeneinzel Knorr-Hunger 3:6, 2:6), Einheit Karl-Marx-Stadt gegen Wismut Aue 3:1, Motor Altendorf-Einheit Karl-Marx-Stadt 4:5, Motor Grimma-Medizin Görlitz 4:5, Wismut Aue-Motor Altendorf 1:8, Einheit Karl-Marx-Stadt-Motor Garmm 4:5 (Fritzsche-Peters 6:3, 6:3).

1. Motor Altendorf K.-M.-Stadt 4 3 1 25:11 3:1
2. Einheit Karl-Marx-Stadt 4 3 1 22:14 3:1
3. Motor Grimma 4 2 2 17:19 2:2
4. Medizin Görlitz 4 1 3 16:20 1:3
5. Wismut Aue 4 1 3 10:26 1:3

Alle Spieler, die in den Rundenspielen zwei Siege errungen haben, werden als Sportler der 3. Klasse eingestuft. Zur Bestätigung der Einstufung bitten wir die Mitgliedsbücher an die Staffelleiter einzureichen. Spieler, die das Sportabzeichen besitzen, werden mit der Klassifizierungsnadel in Bronze ausgezeichnet. In diesem Falle muß im Mitgliedsbuch der Besitz des Sportabzeichens bestätigt sein.

Der Tennissport steht im Schatten des Massensports

Wie ein Lauffeuer hatte es sich im Bezirk Prenzlauer Berg bei alt und jung herumgesprochen, daß der 1. Stellvertreter des Ministerpräsidenten und 1. Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, am 3. Juni 1959 zum „Treffpunkt Olympia“ in den Friedrich-Ludwig-Jahnsportpark kommt, wo er auf dem Sportlerforum grundlegende Ausführungen über die Bedeutung und weitere



Entwicklung des Sports in unserer Republik gemacht hatte. Bevor er an das Rednerpult trat besuchte Walter Ulbricht mit seinen engen Mitarbeitern die einzelnen Sportplätze des großen Sportparks. Vor allem die Jugendlichen staunten nicht schlecht, als Walter Ulbricht an einem gerade leer stehenden Volleyballfeld plötzlich stehen blieb, sein Jacket an den Netzpfeilen hing und das Zeichen zum Mitspielen gab.

Nicht nur die Berliner Jungen aus den umliegenden Straßen des einstigen „Exer“ bewunderten während des Spiels Walter Ulbricht. Selbst zahlreiche Sportler waren höchst erstaunt, mit welcher Leichtfüßigkeit Ulbricht über das ziegelrote Spielfeld lief und den Lederball über das hohe Netz zurückschlug, wie er dabei blitzschnell

reagierte und den Ball selbst in schwierigen Situationen noch plazierte. Wenn man bedenkt, daß Walter Ulbricht mit seinen 66 Jahren nicht mehr zu den jüngsten zählt, muß man ob dieser Vitalität den Hut ziehen. Natürlich gibt es dabei ein kleines „Geheimnis“, das nur wenigen bekannt ist: Ulbricht spielt seit Jahren regelmäßig Tennis, weil er den hohen Wert der sportlichen Betätigung im besonderen und den gesundheitsfördernden Wert des Tennisspiels im speziellen sehr wohl zu schätzen weiß. Aus diesem Wissen heraus besitzt er auch eine wohlfundierte Übersicht über die Belange des Sports und ein sicheres Urteil.

In seinen bedeutsamen Ausführungen auf dem Sportforum schlug dann Walter Ulbricht u. a. vor, neue Maßnahmen zu ergreifen, um den Volkssport breiter zu entfalten. „Neue organisatorische Formen des Massensports auszuarbeiten und anwenden“, rief er seinen Zuhörern zu. „Die Jugend noch stärker an den Sport

heranführen. Es gibt zwar neben dem „Treffpunkt Olympia“ bereits die „Kleine Friedensfahrt“, den „Kleinen Preis des Deutschen Sport-Echos“, „Den ersten Versuch“ und andere gute Wettbewerbe für unsere Jugend. Aber das kann nicht alles sein und sie reichen noch lange nicht aus.“

Eine Woche nach diesem grundlegenden Vortrag Walter Ulbrichts faßte die VI. Bundesvorstandssitzung des DTSB in Auswertung dieser Ausführungen auf dem Sportlerforum einige wichtige Beschlüsse vor allem in der weiteren Entwicklung des Massensports.

Wie heißt doch unsere Überschrift? „Der Tennissport im Schatten des Massensports.“ Damit ist gesagt, daß bei uns Tennis niemals Massensport im Sinne des Volkssportgedankens werden kann, ganz zu schweigen von immer noch bestehenden längst überholten Vorurteilen. Und trotzdem läßt sich im Tennis noch viel organisieren, um unseren schönen Sport an breitere Kreise unserer schaffenden Bevölkerung heranzutragen. Man muß nur das Interesse wecken, dann läßt sich auch auf der sog. Massenbasis noch vieles erreichen. Den Ehrgeiz der Jugend anstacheln, dann kommt sie auch zum Tennis und wird sehr bald feststellen, daß es ein sogar sehr ernster Sport ist, der vom Spieler im Wettkampf das Letzte an Einsatz und Kraft verlangt.

Wie Tennis als Massensport durchgeführt werden kann hat im vergangenen Jahr der Meister des Sports Ursula Hörselmann mit einigen tennisbegeisterten Spie-



Viel zu selten sehen wir diese „Massensport“-Bilder

lern auf der schönen Anlage der BSG Medizin Leipzig praktiziert. Sie hat damit vielen Pessimisten und Besserwissern den überzeugenden Beweis geliefert, daß so etwas auch in unserem Tennissport möglich ist.

Das Stichwort zu dieser Massensport-Idee fiel auf einer Sektionssitzung. Zuerst gab es allerdings sehr nachdenkliche Gesichter, doch dann erinnerten sich einige an das Vorbild in Australien, wo 50 und mehr Kinder auf einem Tennisplatz unter Leitung eines Trainers die Grundsätze üben. „Warum soll das nicht auch bei uns möglich sein!“ Gesagt — getan! So wurde der Massensportgedanke in die Tat umgesetzt; ein Tag in der Woche, was sich sehr schnell herumgesprochen hat — über 40 (!) Neugierige waren gekommen, die Freude am Tennis gefunden hatten und bis auf die berühmten Ausnahmen auch dabei geblieben waren.

Leider ist dieser vielversprechende Start wieder eingeschlafen, weil durch administrative Schwierigkeiten auf der Medizin-Tennisanlage in diesem Jahr der richtige Schwung fehlte. Es gibt doch ein geflügeltes Wort, „Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden“. Natürlich geht das ohne Unterstützung nicht, die gerade bei einer in der Öffentlichkeit weniger populären Sportart das A und O ist. Auf jeden Fall hat das Leipziger Beispiel gezeigt, daß auch im Tennis durch die Initiative begeisterter und uneigennütziger Tennisfreunde auch in unserem Sport Möglichkeiten sozusagen in der Reserve schlummern, um Tennis an die Massenbasis heranzutragen bzw. alt und jung für den weißen Sport zu interessieren.

FACKELSAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität,
vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann
für Turniere eine Fackelsaitenbespannung!

Ferdinand Meinel

Tennissaitenfabrik, gegr. 1884

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)



TORNADO TRIUMPH EXTRA TITAN
TURNIER-TENNISSCHLAGER

Eine Spitzenleistung bester Qualität

Federballschläger BOBBY sportgerecht und formschön

Sportgerätefabrik Otto F. Gandre, Liebenstein/Gräfenroda

Spremberg: Alles beim alten – Berlin: Ein neuer Versuch

In der Nähe des Kombines „Schwarze Pumpe“ wurden vom 19. bis 21. Juni 1959 in Spremberg bei herrlichem Tenniswetter die Bezirksmeisterschaften von Cottbus ausgetragen. Neben den Bezirksmeistertiteln sollten auch die besten Spieler und Spielerinnen ermittelt werden, die den Bezirk Cottbus in Dresden bei den Vorrunden zu den deutschen Einzelmeisterschaften vertreteten.

Zu den Bezirksmeisterschaften ist zunächst festzustellen, daß alle Vorjahrsmeister ihre Titel erfolgreich verteidigen konnten. So gewann im Herreneinzel Lehmann (Medizin Cottbus) das Endspiel gegen den Spremberger Schmidt mit 6:2, 6:4. Schmidt hatte am Vortage den wieder sehr stark spielenden Maluschka (Medizin Cottbus) nach einer harten und spannenden Auseinandersetzung mit 6:4, 7:5 aus dem „Rennen“ geworfen. Im Dameneinzel setzte sich die sehr viel jüngere Gossiau von Lok Elsterwerda gegen die inoffizielle DDR-Seniorenmeisterin Liesel Schliack (Einheit Hoyerswerda) klar mit 6:3, 6:2 durch. Das Herrendoppel gewannen Lehmann/Sikora 6:1, 6:3 gegen J. Lehmann/Maluschka, im Damendoppel siegten Zechmeister/Welcker 6:3, 6:2 gegen Lehmann/Lehmann, und das Mixed holten sich Gossiau/Schmidt 6:2, 6:4 gegen Zechmeister/Lehmann.

Ergebnisse, Herreneinzel – Vorschlußrunde: Lehmann-Dr. Eichhorn 6:0, 6:2; Schmidt-Maluschka 6:4, 7:5; **Schlußrunde:** H. Lehmann-Schmidt 6:2, 6:4. **Herrendoppel – Vorschlußrunde:** Lehmann/Sikora-Hiller/Primpke 6:1, 6:3; J. Lehmann/Maluschka-Schmidt/Klauser 6:4, 6:2; **Schlußrunde:** Lehmann/Sikora-J. Lehmann/Maluschka 6:1, 6:3. **Dameneinzel – Vorschlußrunde:** Gossiau-H. Lehmann 6:1, 6:2; Schliack-Sanne 6:3, 6:2; **Schlußrunde:** Gossiau-Schliack 6:3, 6:2. **Mixed – Vorschlußrunde:** Gossiau/Schmidt-Lehmann/Lehmann 6:2, 6:3; Zechmeister/Lehmann-Schliack/Dr. Pernecker 6:3, 7:5; **Schlußrunde:** Gossiau/Schmidt-Zechmeister/Lehmann 6:2, 6:4.

Männliche Jugend: Münter-Krampe 6:2, 6:2; **Doppel:** Krampe/Lenz-Münter/Schilling 0:6, 7:5, 6:4. **Weibl. Jugend:**

Saretz-Reiter 6:3, 6:2; **Doppel:** Saretz/Mühlau-Welcker/Schmidt 6:1, 6:3. Schweitzer

Berlin: Inge Schulz und Zanger wurden Meister

Die neuen Berliner Bezirksmeister, die in der vorletzten Juniwoche ermittelt worden sind, heißen Konny Zanger, Inge Schulz, Fährmann/Zanger, Annegret Banse/Fährmann und Irmgard Jacke/Gerda Gödicke. Besonders interessant bei diesen Titelkämpfen, auf den Plätzen der HSG Wissenschaft Humboldt Universität war in den beiden Einzelwettbewerben das Experiment mit dem Doppel-K.o.-System – nach der Niederlage wurde auf der sog. Verliererseite weitergespielt.

Auf diese Weise hatte jeder Teilnehmer eine durchaus reelle Chance in die Endrunde zu gelangen, d. h. zu den Finalisten der Siegerseite kamen die beiden Finalisten der „linken“ Seite. Selbst wer in der Vorschlußrunde geschlagen wurde spielte noch einmal in der Vorschlußrunde auf der Verliererseite. Allerdings wurde Über-Kreuz weitergespielt; wer in der oberen Hälfte ausschied wurde in die untere Hälfte der Verliererseite eingesetzt bzw. umgekehrt.

Konny Zanger wurde mit drei Siegen Meister vor Fährmann (6:2, 7:9, 6:2), Wormuth und Reinke. Die beiden jungen Spieler Wormuth und Reinke waren über die Verliererseite in die Endrunde gelangt, und zwar Wormuth durch seinen überraschenden 6:3, 5:1-Sieg gegen Jacke, und Reinke durch ein „ohne Spiel“ gegen den Titelverteidiger Pöschke. Inge Schulz gewann ebenfalls alle Spiele der Endrunde, u. a. gegen Irmgard Jacke 6:4, 6:2, und gegen die Vorjahrsmeisterin Annegret Banse 6:2, 6:1. 2. Irmgard Jacke, 3. Annegret Banse, 4. Gerda Gödicke 5:1, 2:6, 2:6 gegen Banse). Die Ergebnisse aus den ersten Runden wurden hier mit gewertet.

Herren-Doppel: Fährmann/Zanger-Borkert/Wormuth 6:3, 9:7; **Mixed:** Annegret Banse/Fährmann-Inge Schulz/Zanger 8:6, 3:6, 6:2. **Semifinale:** Banse/Fährmann-Ehepaar Jacke 4:6, 6:3, 0:1 zgg., Schulz/Zanger-Gödicke/Schmidt 6:0, 6:1. **Damen-Doppel:** Irmgard Jacke/Gödicke-Inge Schulz/Annegret Banse 6:2, 6:1.

Seniorenmeister: Jacke-Moritzky 6:1, 6:0. **Seniorenninn:** Elfriede Schliepe (Tochter des ältesten noch lebenden deutschen Olympiateilnehmers Galle)-Meta Rickmann (63 Jahre alt) 6:4, 6:2. **Doppel:** Jacke/Moebis-Moritzky/Büttmann 6:2, 6:1.

Die Berichte aus Karl-Marx-Stadt und Leipzig erhielten wir nach Redaktionsschluß. Sie werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

In memoriam Ursula Schlicke

Zum plötzlichen Ableben der Spielerin Ursula Schlicke widmete die BSG LVB Leipzig nachstehenden Nachruf: Die Sektion Tennis der Betriebs-sportgemeinschaft LVB Leipzig zeigt in tiefer Trauer das Ableben unserer bewährten, pflichtbewußten und stets liebenswürdigen Sportfreundin Ursula Schlicke an. Sie war in der Sektionsleitung eine jederzeit vorbildliche Mitarbeiterin und allen Tennisfreunden ein immer hilfsbereites und beispielgebendes Mitglied. Nach tapfer ertragener Krankheit ging Ursula Schlicke viel zu früh von uns. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.



über 100 Jahre
SPORTGERÄTE ALLER ART
KAUFT - VERKAUFT - REPARIERT
SPORTHaus EMIL SCHIMPKE
Leipzig C 1, Neumarkt 42
Fernsprecher 26637 : Gegründet 1852

Berlin gewann den Städtekampf gegen Sofia mit 10:3

Die bulgarischen Tennis Gäste von den vier Sofioter Clubs ZDNA, Septembri, Akademik und Lewski gingen beim Städtekampf Sofia-Berlin auf der Anlage im alten Kurpark in Friedrichshagen mit ihren Herren überraschend mit 2:0 in Führung. Ihren Vorsprung hätten sie sogar auf 3:0 erhöhen können, wenn im Doppel Dimitrow/Atanasow-Fährmann/Pietzsch der temperamentvolle Atanasow im entscheidenden Augenblick nicht geknallt hätte und dabei wichtige Punkte versenkte. Während dieser junge Bulgare plötzlich zu viel riskierte wurde Pietzsch sicherer, und das war ausschlaggebend für den 1:6, 6:2, 6:3-Sieg des Berliner Paares.

Besondere Freude herrschte beim Ehepaar Olga und Hristo Petrunow über den 4:6, 6:3, 6:2-Sieg von Maria Tschakarova/Olga Tocheva gegen Irmgard Jacke/Gerda Gödicke. Dazu ist zu sagen, daß die schlanke Bulgarin als Tennisspielerin unter ihrem Mädchennamen Tocheva spielt. Dieser Erfolg bei den Damenspielen war der einzige Sieg für Sofia: Inge Schulz gegen Maria Tschakarova 6:4, 6:4; Irmgard Jacke gegen Liliana Gotscheva 6:2, 6:0; Annegret Banse gegen Olga Tocheva 4:6, 6:2, 6:0.

Bei den Herren gab es zwei Siege für Sofia durch den „Veteran“ Alexander Dimitrow und Vladimir Tomow. Letzterer konnte den Spieß vom Leipziger Länderkampf umdrehen. Tomow schlug Schäfer, der in Leipzig einen überlegenen 6:2, 6:0, 6:1-Sieg feiern konnte, überraschend mit 10:8, 2:6, 6:2. Wie das möglich war? Tomow spielte frei von der Leber weg, hatte zudem in Leipzig einiges gelernt und konnte außerdem seinen Gegner Schäfer. Punkt 2 für Sofia kam auf das Konto des vitalen Seniors Dimitrow im vielleicht interessantesten Spiel der beiden oldtimer Jacke-Dimitrow. Beide zusammen waren 99 Jahre alt, und hier hatte im Kampf der alten Tennisfische der „jüngere“ Gast am Ende etwas mehr Luft und siegte mit 4:6, 6:4, 6:4. Wolfgang Jacke hatte in dem technisch feinen Tennisgefecht schon mit 4:2 geführt.

Weitere Ergebnisse: Stahlberg-Tschuparow 6:3, 6:3; Fährmann-Lasarow 6:0, 4:6, 6:2; Zanger-Petrunow 6:3, 6:3; Pietzsch-Atanasow 6:3, 6:4; Stahlberg-Zanger-Tschuparow-Petrunow 6:2, 6:4. Außer Wettbewerb: Dimitrow-Tretin 6:4, 6:3; Gerda Gödicke-Olga Kortunkova 6:3, 6:1.

Reminiszenzen zum Dresdner Turnier

Die starke Beteiligung in der Jugendklasse bis 18 Jahre und das regnerische Wetter zu Beginn des Dresdner Turniers für den Nachwuchs und die Jugend (die Plätze waren erst ab Mittag spielbar) veranlaßte die Turnierleitung, die Einzelwettbewerbe der 1. und 2. Runde durch einen langen Satz (bis 9) entscheiden zu lassen. Das führte – wie kaum anders zu erwarten – in den beiden ersten Runden zu unzuverlässigen und in verschiedenen Fällen zu keineswegs überzeugenden Ergebnissen. Die weniger wichtigen Jungen- und Mädchen-Doppel konnten demgegenüber durch späteren Zeitgewinn voll ausgespielt werden.

Für die künftige Durchführung des Dresdener Jugend-Turniers ergeben sich folgende Fragen zur Erörterung und zur Klärung:

1. In welcher Altersklasse sollen die Mitglieder der Jugend-Auswahlmannschaften spielen?

Mit Ausnahme von zwei Mädchen und zwei Jungen, die in der Altersklasse von 19 bis 25 Jahre spielten, starteten alle anderen in der Gruppe der Jugendlichen bis zu 18 Jahre. Ergebnis: Alle Einzel- und Doppel-Endspielsieger waren Mitglieder der Jugend-Auswahlmannschaften. Haben die Mitglieder der Jugend-Auswahlmannschaften und ihre Betreuer nicht danach gestrebt, an den Rundenspielen und in Ausnahmefällen sogar an Meisterschaften der höheren Klasse teilnehmen zu dürfen, um Spiel und Turniererfahrungen zu sammeln?

2. Wie sollen die Spiele der ersten Runden entschieden werden?

Statt des einen langen Satzes bis 9 vielleicht doch besser und überzeugender Kurzsätze bis 6? Eine ganze Reihe recht guter Spiele – bessere als wir sie in den Endrunden zu sehen bekamen – wurden leider mit 9:3 entschieden!

3. Sollte die Turnierleitung künftig nicht lieber mehr Gebrauch machen von dem Recht, bekannte gute Spieler zu setzen?

Siehe die verschiedenen 9:8-Entscheidungen.

4. Wenn nur irgend möglich, dann unbedingt Trostrunden ansetzen, denn die Jugend insbesondere kommt doch zum Turnier, um Erfahrungen zu sammeln und alle Spielmöglichkeiten auszunutzen.

Im übrigen eine weitere Feststellung: Alle Einzel- und Doppelsieger der Gruppe bis zu 18 Jahren wurden von Jugendlichen gestellt, die ständig von einem Trainer betreut werden. – Wie wenige der vielen Jugendlichen konnten die Frage bejahen, Tennisunterricht bei einem Trainer zu haben – auch das gibt zu denken und fordert Abhilfe!

Dr. H. Tritschler

Das gute Beispiel der Mädchen von Gera

Die wohl größte Überraschung in der Vorrunde um den „Sport-Echo“-Jugendpokal war der Erfolg der Mädchen-Auswahlmannschaft des Bezirks Gera, die Erfurt mit 5:4 und den Pokalverteidiger Leipzig sogar mit 7:2 besiegten.

Die Geschichte dieser Mädchenmannschaft des Bezirks Gera (übrigens ohne Geraer!! Beteiligung) ist kurz,



Lesch, Scheffel, Müller-Weider, Hoffmann, Händel, Triller

aber sehr eindrucksvoll: Im Jahre 1957 gab es in diesem Bezirk noch keine einzige vollständige Mädchenmannschaft. Im Jahre 1958 wurden gemischte Mannschaften aufgestellt, und zwar vier Jungen und zwei Mädchen. Und in diesem Jahr spielen sechs gemischte Mannschaften: Drei aus Jena, zwei aus Greiz und eine aus Saalfeld mit je drei Jungen und drei Mädchen im Einzel und Mixed... und die Mädchen (drei aus Jena und drei aus Greiz) schlugen in einer gemeinsamen Auswahlmannschaft die zwei anderen Mannschaften ihrer „Echo“-Gruppe! Bravo!

Neben Heidrun Triller, die Sabine Schmidt (Leipzig) mit 6:3, 8:6 und Brigitte Heusinger mit 6:1, 6:0 schlug, konnten durch Technik, Kampfgeist oder Taktik – leider nicht alles zusammen vereint – recht gut gefallen: Schmidt, Tschersich (Erfurt), Schmidt und Haase aus Leipzig, Hoffmann (Wurzen).

DORSCH

Tennisschläger und Federballschläger – bewährt und viel begehrt!

Hersteller: Willy Dorsch, Markneukirchen

Handwritten notes:
Spremsberg 1930
A Prof. K. im Leipz. Wk
1934

Erfolgreiches Turnier an der Dreiländerecke Zittau

Eine immer größere Popularität gewinnt das Pflingsturnier im kleinen, aber lebenswürdigen Städtchen Zittau an der Drei-Länder-Ecke DDR—CSR—Polen, das auch in diesem Jahr Anziehungspunkt für einige bekannte Ranglistenspieler gewesen war. Sie alle waren voll des Lobes über die Gastfreundschaft und Organisation dieses II. Grenzlandturnieres, das im nächsten Jahr mehr Berliner Tennistage zu begrüßen hofft.

Dieses Turnier darf man mit Fug und Recht als eines der interessantesten und auch schönsten in diesem Bezirk bezeichnen. Es war ein nachahmenswertes Beispiel für andere Bezirke, zumal wir erst wenige bezirks-offene Turniere haben. Ein wesentliches Verdienst an diesem schönen Erfolg haben der sehr rührige KFA-Vorsitzende Gerhard Bensch und Heinz Bürger mit ihrem sehr rührigen Mitarbeiterstab. Aber auch die Zittauer Tennisspieler verdienen erwähnt zu werden, ohne die dieses Turnier wohl kaum reibungslos durchgeführt worden wäre. Diese sportfreudigen Tennistage hatten sich in den letzten 48 Stunden vor Turnierbeginn als wahre „Heinzelmännchen“ entpuppt, die unmögliches noch möglich gemacht hatten. Mit Bandmaß, Walze, Wasserschlauch, Kreidemaschine, Besen und Hammer hatten sie die Tennisanlage termingerecht „hingezaubert“, und während der Wettkämpfe waren die Jugendlichen der BSG Chemie Zittau unauffällige, aber sehr fleißige Platzarbeiter gewesen.

Mit 32 Herren und 16 Damen konnte dadurch auf die Sekunde das II. Grenzlandturnier eröffnet werden, das mit seinen teilweise guten Kämpfen und einigen sehr reizvollen Überraschungen für die richtige Stimmung auch bei den Zuschauern gesorgt hatte. So lieferte der Dresdner Bezold nach seinem glatten 6:2, 6:1-Sieg gegen den Großenhainer Kreismeister Schuster dem Pokalverteidiger Karl-Heinz-Sturm einen guten Kampf und verlor ehrenvoll mit 4:6, 4:6. Überraschend glatt mit 1:6, 3:6 ließ sich Pöschke (TSC Oberschöneweide) von Wilhelm aus dem Wettbewerb werfen, und auch Herrschafts (Medizin Potsdam) 4:6, 6:2, 2:6-Niederlage gegen Prescher aus Dresden kam unerwartet.

Vorjahressieger Sturm zog dann mühelos mit 6:1, 6:3 gegen seinen Clubkameraden Wustlich in die Schlußrunde ein, während der Dresdner Claus Fritzsche erst nach Kampf mit 6:2, 7:5 gegen Herbst (SC Chemie Halle) das Finale erreichte. Der jüngere Fritzsche konnte diesmal den Spieß umdrehen (verlor im Vorjahr gegen Sturm mit 5:7, 4:6) und mit einem 6:2, 6:3 den Wanderpokal in Empfang nehmen.

Auch im Herrendoppel kam Karl-Heinz Sturm zu keinem Sieg. Mit seinem Partner Wustlich schied er nach Erfolgen gegen Grimm/Golz (6:0, 6:2) und gegen Bezold/Bergmann (6:3, 6:2, 6:2) in der Vorschlußrunde aus. Hier verlegten ihnen überraschend Danicek/Schuster (Dresden) mit 6:1, 2:6, 8:6 den Weg, nachdem Sturm/Wustlich im entscheidenden Satz schon mit 5:2 geführt hatten. Als Überraschung ist auch der überlegene 6:2, 6:0-Sieg von Reuther/Prescher gegen Herbst/Herrschaft zu werten. Doch in der nächsten Runde verloren die glückstrahlenden Sieger gegen Fritzsche/Pöschke mit 3:6, 4:6. In einem der schönsten Kämpfe dieses Turniers gewannen dann Fritzsche/

Pöschke das Finale gegen Danicek/Schuster mit 4:6, 6:2, 6:3.

Im Dameneinzel gab es ebenfalls einen Pokalwechsel: Anne Lindner siegte in Abwesenheit ihrer auf dem Hamburger Pflingsturnier weilenden Clubkameradin Eva Johannes ungefährdet mit 6:2, 6:1 gegen Hella Vahley (gleichfalls SC Chemie Halle), die niemals richtig zum Zuge kam. Nicht vollenden konnte Claus Fritzsche den hat-trick; mit Anne Lindner unterlag er im Mixed nach einer dramatischen Auseinandersetzung der Kombination Hella Vahley/Sturm in drei Sätzen mit 8:6, 6:8, 4:6. Es war ein begeisterndes Spiel voll Tempo und herrlicher Flugballattacken, für die es reichen Beifall teilweise auf offener Szene gab. Ausschlaggebend für den Sieg von Vahley/Sturm war die größere Routine und bessere Spielübersicht Sturms.

TC Rechen-Bochum unterlag in Potsdam 3:12

Eine Woche nach Pflingsten weilte der TC Rechen-Bochum aus dem westfälischen Industrieviertel zu Besuch bei Medizin Potsdam und mußte seinen Gastgeber einen klaren 12:3-Erfolg überlassen. Für die „Mediziner“ was es ein schöner Sieg, gehören doch die Bochumer zur obersten Spielklasse von Westfalen.

Auch in diesem nationalen Freundschaftstreffen spielte unser deutscher Meister Horst Stahlberg mit, der gegen den Spitzenspieler des TC Rechen-Bochum, Funhoff, einen zum Schluß überlegenen 8:6, 6:0-Sieg errang. Auch der Sieg des jungen Erxleben verdient erwähnt zu werden, der gegen den routinierten Wolczik zu einem überraschenden Zwei-Satz-Sieg kam. In den übrigen Einzelkämpfen spielten: Tiedt—Simonides 6:1, 5:7, 6:2, Herrschaft—Hellmann 6:3, 6:3, Dönu gegen van Elsen 6:1, 5:7, 6:3, Seiffert—Ramma 6:1, 6:4.

Beim USIC-Tennis in Prag mit dabei

Bei den vom 28. Juni bis 4. Juli 1959 in Prag stattfindendem Tennisturnier der Eisenbahner sind auch unsere Spieler mit dabei. An diesem von der USIC (Union Sportive Internationale des Cheminots) durchgeführten Tennisturnier nehmen Spieler aus 12 Nationen teil, und zwar Belgien, Finnland, Frankreich, Luxemburg, Holland Österreich, Polen, Schweden, Ungarn, unsere Republik, Westdeutschland und die CSR als Gastgeberland. Diese gute Besetzung mit zahlreichen starken Tennisspielern kommt einer inoffiziellen Europameisterschaft der Eisenbahner gleich. Gespielt wird wie bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften um den Mannschaftstitel (aber nach Davis-Cup-Art), und im Einzel und Doppel. Damen nehmen nicht teil.

Die deutschen Vertreter der SV Lokomotive sind Günther Moritzky (Lok Schöneweide), Walter Starke (Erfurt), Erich Korte (Kirchmöser), Karl Peglau (Berlin) und Peter Kalkschmidt von Lok Dresden. Diese fünf Spieler haben sich in einem Qualifikationsturnier die Fahrkarten erkämpft, wobei u. a. Moritzky gegen Starke 6:2, 6:3 gewann. Vor ihrer Abreise erhielten die „Eisenbahner“ in Halberstadt durch Heinz Schulze den letzten Schliff.

Titelverteidiger ist in Prag die gastgebende CSR, die vor zwei Jahren in Linz mit Vrba und Kosina gewann. Das nächste USIC-Tennisturnier findet 1962 in Schweden statt. M.

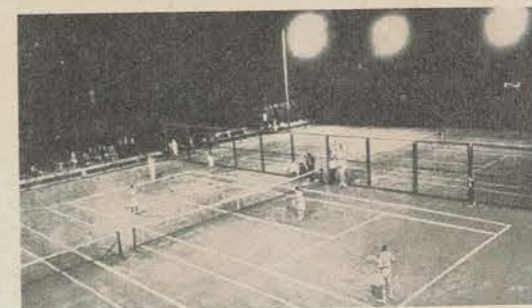
Auch nach Sonnenuntergang Tennis zu spielen kein Problem

Wie oft mußtan schon Turniere wegen Dunkelheit abgebrochen werden! Während es in anderen Tennisländern gar nicht so selten ist, befinden sich auf dem Gebiet unserer Republik noch keine beleuchteten Tennisanlagen. Durch eine geeignete Tennisplatzbeleuchtung kann jedoch die Benutzungsdauer der Tennisplätze bis in die späten Abendstunden verlängert werden.

Dies kommt besonders den Werktätigen zugute, die aus beruflichen oder anderen Gründen erst gegen Abend ihren Sport nachgehen können. Auch ist bei der großen Mitgliederzahl unserer Sektionen die Belegung der wenigen vorhandenen Tennisplätze sehr groß. Es kommt häufig vor, daß aus diesem Grunde die Trainingszeiten der Spieler mit Rücksicht auf die anderen Tennisfreunde sehr kurz sein müssen. Hinzu kommt noch, daß der Bau neuer Tennisplätze in einigen Fällen aus vielerlei Gründen nicht möglich ist.

Hier kann eine Tennisplatzbeleuchtung Abhilfe schaffen. An Hand der nachfolgenden Skizze soll gezeigt werden, wie mit den z. Z. bei uns gelieferten Lampen, Leuchten und Masten eine Tennisplatzbeleuchtung für zwei nebeneinander liegende Tennisplätze gebaut werden kann.

Mit der Entwicklung der Quecksilberdampf-Hochdrucklampen, die im Vergleich zur Glühlampe gleicher Leistungsaufnahme (Watt) eine mehr als dreifache Lichtausbeute besitzen, lassen sich Beleuchtungsanlagen mit hoher Wirtschaftlichkeit herstellen.



... und abends gehen wir auf den Tennisplatz. Wer längt an?

Was kostet nun eine solche Anlage? Benötigt werden folgende Materialien:

14 Peitschenmasten für eine Lichtpunkthöhe von 6,5 m	300,-	4 200,-
2 Abspannmasten (Flachmast) 8 m freie Länge	320,-	640,-
14 Ansatzleuchten mit Zweirichtungsspiegel für HQ 250 W	240,-	3 360,-
8 Hängeleuchten mit Zweirichtungsspiegel für HQ 250 W	265,-	2 120,-
22 Quecksilberdampf-Hochdrucklampen Typ HQ 250 W	78,-	1 716,-
250 m Erdkabel NAYYB R 4x6 mm ² (für Verkabelung der Masten einschl. 100 m Zuleitung)	2 600,-	650,-
Div. Elektromaterialien wie Verteilungen, Dosen, Abspannseile, Sicherungen, NGM 3x2,5, Klemmen usw.	1 800,-	2 500,-
Betonfüße für Masten	16 986,-	4 000,-
Materialkosten	20 986,-	
Montagekosten		4 000,-
Gesamtkosten		24 986,-

Die Kosten für die Montage der Anlage könnten durch freiwillige Mitarbeit im NAW erheblich gesenkt werden.

Doch nun zu den Betriebskosten. Der Anschluß der Anlage beträgt?

22 Lampen je 270 W = 5,940 kW — rd. 6 kW

Die Kosten für 1 kWh betragen 0,08 DM. Die Stromkosten betragen demnach für eine Brennstunde

6x0,08 DM = 0,48 DM

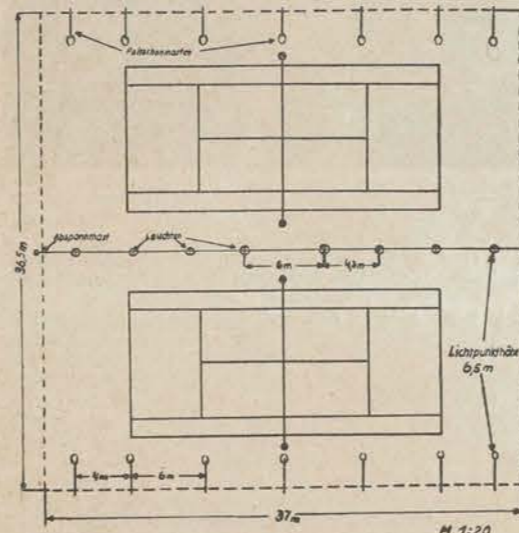
Setzt man die Benutzungsdauer der Anlage im Jahr mit 450 Stunden an, so betragen die Stromkosten

450x0,48 = 216,- DM/Jahr

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Lebensdauer der Lampen im Durchschnitt 3000 bis 5000 Brennstunden beträgt.

Mit diesem Beitrag über eine Tennisplatzbeleuchtung kann und soll keineswegs ein Projekt ersetzt werden. Es soll vielmehr nur eine Anregung sein, daß die Schaffung einer derartigen Beleuchtungsanlage auch bei uns durchaus möglich ist.

Gerhard Schweitzer



Für die Tennisplätze benötigt man eine ziemlich diffuse (gleichmäßige) und starke Beleuchtung. Aus der einschlägigen Fachliteratur kann man entnehmen, daß sich in der Praxis eine mittlere Beleuchtungsstärke von 100 bis 120 lx, als ausreichend erwiesen hat. Um nun die Spieler nicht zu blenden, müssen die Lichtquellen an den Längsseiten der Tennis-Platzanlage angebracht werden.

Für alle Tennis- und Federballschlägersaiten

TENNISSAITENLACK

für die Spielzeit



TENNISSAITENÖL

für die Ruhezeit

„Weiß wie Schnee“ für Tennisschuhe

A. Demmrich KG, Radebeul 1

Chemische Fabrik

„Elgema“

Tennis- und Badminton-Saiten
Tennisrahmen und Tennisschläger

Reparaturen und Neubesaitungen



LUDWIG GEIGENMÜLLER
MARKNEUKIRCHEN (Sa.)



Über die technischen Grundelemente: Der Aufschlag

Der Aufschlag ist, neben dem Flugball, zum beherrschenden Element in unserem heutigen Tennis geworden. Wettkämpfe zwischen Klassetennisspielern werden häufig durch wahre Aufschlagduelle entschieden. Der Schönheit und Eleganz, dem klugen Ausspielen des Gegners, wie wir es aus vergangenen Zeiten kennen, geht durch die Kanonenaufschläge und Netzattacken mit abschließenden Flugbällen, sehr viel verloren. — Athleten beherrschen die Tennisplätze der Welt; die Körpergröße — vornehmlich auch für den Aufschlag — ist dabei auch in unserer Sportart nicht mehr unwesentlich.

Vorschläge zur Regeländerung betreffs des Aufschlages durch den französischen Tennis-Verband an die ILTF (Verkürzung des Aufschlagfeldes um ein englisches Fuß; nur noch ein Aufschlagversuch u. a.) sollen wieder ein besseres Gleichgewicht zwischen Auf- und Rückschläger herstellen. Ob hier eine Änderung kommen wird oder nicht, unsere Tennisspieler müssen auf jeden Fall mehr Wert auf einen guten Aufschlag legen. Die Erfahrungen lehren uns, daß die Masse unserer Spieler im Verhältnis zu den Spielern anderer Länder, speziell im Aufschlag, noch viel Boden gut machen muß. Auch unsere Spitzenklasse muß darin noch besser werden. Der Erlernung eines guten Aufschlages ist daher ab sofort wesentlich mehr Bedeutung als bisher beizumessen. Das gilt besonders für unsere Jugend.

Bevor auf die einzelnen Aufschlagarten eingegangen wird, sollen noch einige allgemeingültige Grundsätze vorangestellt werden. Täglich können wir auf den Tennisplätzen erleben, wie viele Spieler ihren 1. Aufschlag unter Preisgabe jeglicher Kontrolle, unter mehr oder weniger großen körperlichen Verrenkungen und großem Kraftaufwand, in das gegnerische Aufschlagfeld bringen wollen. Wieviele von diesen sog. „Kanonenaufschlägen“ ihr Ziel erreichen ist hinreichend bekannt, der zweite Versuch sieht dann entsprechend umgekehrt aus. Mit Zittern und Zagen wird der Ball über das Netz geschupft, um nur ja keinen Doppelfehler zu machen. Doch damit ist bereits der große Fehler geschehen. Anstatt sich durch einen guten ersten Aufschlag eine gute Ausgangsposition zu verschaffen, überläßt man dem Gegner die sofortige Möglichkeit des Angreifens. Jeder Spieler sollte sich daher befeißigen einen guten Aufschlag zu lernen.

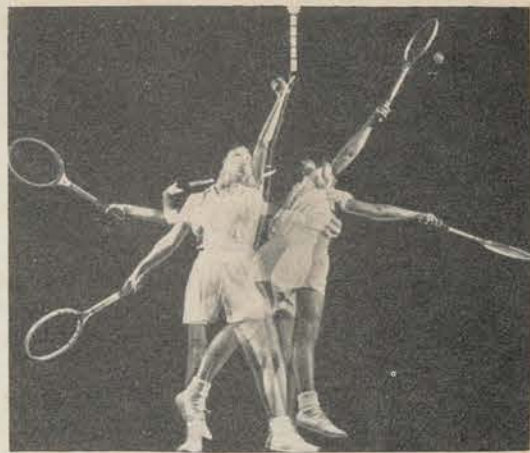
Auch hier gilt wieder der Grundsatz Sicherheit — Genauigkeit — Härte. Was heißt das? Eigne dir einen einfachen, flüssigen Bewegungsablauf an und vermeide alle unnötigen, nur Fehler mit sich bringende Verrenkungen, Verdrehungen und unkontrollierte Schwingbewegungen. Lege großen Wert auf einen guten, einwandfreien Ballwurf zum richtigen Zeitpunkt im Rahmen der Gesamtbewegung. Nimm eine natürliche, bequeme und gut ausbalancierte Grundstellung ein.

Unter Beachtung der vorgenannten Dinge solltest du besonders darauf achten, daß dein Aufschlag eine gute Länge hat, d. h. möglichst nahe an der Aufschlaglinie aufspringt. Dadurch drängst du deinen Gegner weit

zurück, nimmst ihm die Möglichkeit eines leichten Angreifens und gewinnst selbst mehr Zeit den Rückschlag besser vorzubereiten, da der Ball einen längeren Weg zurücklegen muß.

Hast du eine gute Länge im Aufschlag, dann gehe daran die Genauigkeit zu forcieren. Erst jetzt kannst du die Härte steigern. Bis dahin ist es ein weiter Weg, der Geduld und nochmals Geduld erfordert.

Lege besonderen Wert darauf, möglichst den 1. Aufschlag ins gegnerische Feld zu bringen, da dieser psy-



chologisch ungleich wertvoller ist als der zweite Versuch. Bei dem 2. Versuch stellt sich der Gegner von vornherein mehr auf Angriff ein.

Den ersten Aufschlag also nur so hart schlagen, daß du nie die Kontrolle über die Länge und Genauigkeit verlierst.

Benötigst du dennoch einen zweiten Versuch, so soll dieser Ball nicht viel schwächer sein. Allerdings wird die Härte immer etwas zugunsten der größeren Sicherheit einbüßen, die man durch mehr Schnitt erreicht.

Bemühe dich, deinen Aufschlag zu variieren (Härte, Plazierung, Schnitt usw.) damit sich der Gegner darauf nicht fest einstellen kann. Wichtig beim Aufschlag ist auch deine Position:

Normalerweise schlägt man im Einzel jeweils etwa einen Meter rechts oder links von der verlängerten Mittellinie auf. Von dieser Position kann man nämlich die eigene Spielhälfte am besten beherrschen.

Im Doppel dagegen kann man seine Stellung weiter nach außen (etwa ein Meter von der Seitenlinie des Einzelspielfeldes) verlegen, da ja der Partner eine Platzhälfte deckt. (Fortsetzung folgt)

Bitte notieren: Turnier der Senioren

Vom 17. bis 20. September 1959 findet auf den Plätzen von Grün-Weiß Baumschulenweg in Berlin-Treptow das alljährliche und immer beliebteste werdende Turnier der Senioren und Seniorinnen statt. Leider kann heute noch nicht gesagt werden, ob dieses Turnier der „Alten“ mit internationaler, nationaler und Westberliner Beteiligung durchgeführt werden wird. Was aber feststeht sind die Bemühungen der SG Grün-Weiß Baumschulenweg, das Turnier einen noch besseren Rahmen als bisher zu geben.

Obwohl von Jahr zu Jahr immer mehr Teilnehmer aus unserer Republik zu diesem Turnier kamen, so fehlen doch noch viele ältere Tennisfreunde und -pioniere beispielsweise aus Magdeburg, Wernigerode, Potsdam, Erfurt und anderen Tennisstädten, obwohl sich dort spielstarke Senioren und auch Seniorinnen befinden. An alle diese ewig jungen Senioren möchte ich mich schon heute wenden, sich dieses Turnier nicht entgehen zu lassen.

Das Turnier wird in zwei Klassen gespielt, wobei die Altersklassen international festgelegt sind. Die Seniorenklasse I für Teilnehmer, die am 1. Januar 1959 ihr 45. Lebensjahr vollendet haben bzw. vor dem 1. Januar 1914 geboren sind. Seniorenklasse II (Veteranenklasse): 55 Jahre und älter, d. h. wer am 1. Januar 1959 das 55. Lebensjahr vollendet hat bzw. vor dem 1. 1. 1904 geboren wurde.

Wolfgang Jacke

Vom bequemen Schema weg

Den Spieltrieb im Herzen der Kinder ständig anregen

Nicht erst heute stehen Meinung gegen Meinung, ab wann Kinder mit Tennisspielen beginnen können. Man darf wohl sagen, schon im frühesten Alter — etwa vom sechsten Lebensjahr ab — können sie den Tennissport ausüben, sofern sie gewisse Voraussetzungen mitbringen: Lust und Liebe zum Tennis sowie eine besonders gute körperliche Eignung.

Aber auch Kinder mit kleinen körperlichen Fehlern soll man eine Chance geben. Ich möchte dies an einem Beispiel darlegen: Eines Tages kam ein zwölfjähriger Junge zu mir, der gerne Tennis spielen wollte. Beim Bälle-Schlagen bemerkte ich zu meiner Überraschung, daß der Junge einbehindert ist. Ich machte den tennisbegeisterten Jungen daraufhin klar, daß von einem Tennisspieler viel verlangt wird, und ob er diese Anforderungen bzw. Voraussetzungen erfüllen kann. Er bat mich, es trotzdem mit ihm zu versuchen.

Der Versuch gelang, denn dieser Junge wurde einer meiner eifrigsten Schüler und erlangte sogar einen guten Durchschnitt. Mehr noch, ich hatte einen freudigen Helfer gefunden, der jede ihm übertragene Aufgabe bereitwillig erfüllte. Das hat mich mit besonderer Freude erfüllt, ist doch in jeder Sektion ein guter Funktionär (selbst als Jugendlicher) genau so wichtig wie ein Spitzenspieler. Denn ohne Funktionär und gute Mitarbeiter ist kein erfolgreicher Spielbetrieb durchzuführen.

In diesem Zusammenhang ist noch zu sagen, daß mit dem Training und mit der Beschäftigung dieses einbehinderten Jungen dessen Selbstvertrauen wesentlich gestärkt worden ist, was vom pädagogischen und auch vom psychologischen Standpunkt gesehen von sehr großer Bedeutung ist. Außerdem sind diese Sportfreunde dankbarer als so mancher jugendliche Crack, der glaubt, ein Trainer sei nur ausführendes Organ. Hierbei meine ich die jungen Tennisfreunde, die sich auf ihre Spielstärke zu viel einbilden, aber noch nicht viel können, und auf Grund dieser Überschätzung nicht immer den richtigen Ton finden.

Es muß also auch Aufgabe des Tennistrainers sein zu unterscheiden, ob Jungen und Mädchen ausgelassen und übermütig oder frech sind. Im letzteren Falle kann es dann nichts anderes geben als konsequent durchzugreifen, schon im Interesse der Autorität und der Lehrarbeit auf dem Tennisplatz. Ohne Rücksicht auf Tennisbegabung und Spielstärke der Betroffenen soll man auch einmal ein Exempel statuieren und diese Jugendlichen nach Hause schicken, in besonderen Fällen vielleicht auch den Ausschluß aus der Sportgemeinschaft empfehlen. Es versteht sich von selbst, den jeweiligen Fall individuell zu behandeln, wobei man die Feststellung treffen kann, daß der größte Teil der „Sünder“ sehr bald wiederkommt. Was heißt schon „Sünder“, genauer betrachtet ist es doch eine Frage der Umgebung und des Temperaments. Letztlich kommt es auch auf den Trainer an, wie er mit seinen Schützlingen umgeht — wie auch dieser Umgang mit den Kindern und Schülern dem Trainer Freude bereiten muß.

Noch ein paar Worte zu einem Problem, das den Trainern viel Kopfzerbrechen macht — das nachlassende Interesse. Solange alles „neu“ ist und viel Spaß macht, bleiben die Kinder beim Tennis. Doch nach etwa sechs bis acht Wochen beginnen die weniger ehrgeizigen und geduldigen Jungen und Mädchen wankelmütig zu werden (liegt in der Entwicklung

begründet — D. Red.), weil sie u. a. einige Schwierigkeiten der Tennistechnik nicht schnell überwinden oder damit nicht fertig zu werden glauben. Merkt dies der Tennispädagoge, muß er sofort einhaken, muß den Schüler vor allem bei seinem Ehrgeiz packen. Wird aber der richtige Moment verpaßt, wendet sich das Kind bzw. der Jugendliche einer leichteren Sportdisziplin zu und wird nur selten zum Tennis zurückkehren. Sehr viel hängt in dieser Frage immer wieder von der Trainings- bzw. Beschäftigungsmethodik ab.

Man soll auch vermeiden, daß die Kinder zum Zusehen „verurteilt“ werden. Zuschauen lassen, wie es die anderen Kinder machen, ist schon richtig und gut. Das darf sich aber nur auf eine angemessene Zeit erstrecken. Vielmehr den Schüler mit dem Üben an der Trainingswand beschäftigen, übrigens ein wichtiges und keineswegs langweiliges „Training“.

Abschließend noch ein Wort zum aktuellen Problem des Balljungen, das schon seit einigen Jahren bei uns auf eine Lösung wartet. Ist doch das Ballauflesen mit eine gute Tennis-„Schule“. Wie viele Meisterspieler der internationalen Klasse haben als Balljungen angefangen und sich dabei ein ausgezeichnetes Rüstzeug erworben. Was für Vorteile ergibt das Ballauflesen? Das Auge wird geschult, weil der Ablauf des Ballwechsels bzw. der Flugbahn des weißen Filzballers zwangsläufig beobachtet werden muß. Mit dem Auge wird die Schlagtechnik des einzelnen Spielers verfolgt, sein Stil, sein Stellungsspiel, sein Aufschlag, seine Volleys, seine Netzangriffe. Man lernt dabei sehr viel. Außerdem wird dadurch der natürliche Spieltrieb, der im Herzen eines jeden Kindes wach ist, angeregt und angespart. Darüber hinaus ist das Ballauflesen auch ein gutes Erziehungsmittel zur kameradschaftlichen Hilfe. Auf wen warten wir also, um diese reiche „Fundgrube“ von Tennistalenten auszunutzen? W. Smago

14. Tennis-Turnier des Ostens

Eines der ältesten Tennisturniere unserer Republik, das „Tennis-Turnier des Ostens“ im alten Kurpark Friedrichshagen, erlebt vom 30. Juli bis 9. August 1959 seine 14. Wiederholung. Diese Veranstaltung gehört zu den wichtigen Turnieren bei uns, auf denen auch die Spieler der B-Klasse und die Jugend aus den Bezirken der DDR im Rahmen eines Turnieres aufeinandertreffen.

Wie in jedem Jahr macht die Jugend vom 30. Juli bis 2. August den Anfang, der sich die stets zahlenmäßig sehr stark besetzten B-Konkurrenzen am 1. August 1959 anschließen. Die Kämpfe der A-Klasse beginnen am 7. August 1959.

Die Nennungen sind zu richten an: Wilhelm Heinen, Berlin-Friedrichshagen, Bölschestraße 86.

Ins Herz geschossen

hat sie in eine neue Kleinbildkamera mit dem PRIMOTARE 1:3,5/50 mit vollautomatischer Druckblende.

Ein Begleit für alle Fotofreunde

VEB Feinoptisches Werk Götz

Ihre Tennisschläger

senden Sie zur Neubesaitung an

Ernst Rudolf Glier

Markneukirchen i. Sa. - Postfach 94

Feinste Tennis-Saiten in Darm der bekanntesten Marken. Tennisschläger in jeder Preislage. Rahmen, Tennis-Netze. Verlangen Sie Angebote!

immer flott zu Fuß durch

Fußflott Eine Wohltat für müde und schmerzende Füße

In Apoth. Drog. kosm. Fachgesch. DM. 1,80

Hersteller Carl Hoerneck, Magdeburg-Südwest

Die „letzten Vier“: Frankreich, Italien, England und Spanien

Das Semifinale der Davis-Cup-Europazone haben wie im vergangenen Jahr der letzte Europasiener Italien, Frankreich, England und zum ersten Male nach 1945 die Spanier erreicht. Im Vorjahr war Polen der vierte im Bunde gewesen, das damals in der 2. Runde an Brasilien gescheitert war.

Den leichtesten Sieg feierte Frankreich im bekannten Stade Roland Garros von Paris gegen die überraschend weit gekommenen Rumänen mit 5:0, die sich am ersten Tag zu stark von der Umgebung des zu den berühmtesten Tennisstadien der Welt gehörenden M-Platz (in der Nähe der Pferderennbahn Auteuil) beeindruckten ließen.

Georgue Viziru unterlag dem französischen Meister Robert Haillet glatt mit 4:6, 2:6, 0:6, und der junge Ion Tiriac zeigte gegen Pierre Darmon erst im 3. Satz seine Form: 0:6, 0:6, 6:8. Im Doppel konnte das eingespielte Brüderpaar Viziru gegen Jan-Noel Grinda/C. Molinari ebenfalls keinen Satz gewinnen und mußte den Gastgebern einen glatten 6:1, 6:1, 6:4-Erfolg überlassen. Am letzten Tag spielten Viziru gegen Darmon 3:6, 5:7, 2:6 und Tiriac gegen Haillet 3:6, 3:6, 0:6.

Auch in Florenz war bei Italien gegen Südafrika nach dem 2. Tag die Entscheidung gefallen, als Pietrangeli/Sirola mit ihrem 6:4, 6:3,

14:12-Sieg gegen Abe Segal/Gordon Forbes für eine 3:0-Führung gesorgt hatten. Am Vortage gab es sichere Drei-Satz-Siege der Gastgeber. Orlando Sirola schlug im Eröffnungsspiel Jan Vermaak 6:4, 6:3, 6:4, und anschließend gab der nationale Champion Nicola Pietrangeli mit 7:5, 6:2, 6:4 Gordon Forbes das Nachsehen. Im ersten Spiel des Schlußtages gelang dann Segal gegen Sirola mit 6:3, 10:8, 4:6, 6:4 der Ehrenpunkt, und im letzten Kampf siegte Ersatzmann Giuseppe Merlo gegen Jan Vermaak mit 6:4, 6:2, 6:4.

In den übrigen beiden Begegnungen in Eastbourne und Barcelona gab es dagegen knappe 3:2-Entscheidungen. Erst im vorletzten Spiel sicherte Bobby Wilson Englands Endsieg gegen Chile mit einem schwer erkämpften 8:6, 6:3, 7:5-Erfolg gegen Patricio Rodriguez. Luis Ayala verkürzte dann im abschließenden Match mit seinem 9:7, 6:0, 6:2-Sieg gegen Mike Davies auf 2:3. Davies hatte am ersten Tage

Alexander Dimitrow (Sofia):

„Bulgarien will im Galea-Cup mitspielen!“

Obwohl Tennis in der Volksrepublik Bulgarien zu den kleinsten Sportdisziplinen zählt, machen die verantwortlichen Männer der Tennissektionen und auch die Spieler selbst alle Anstrengungen, um auch leistungsmäßig weiterzukommen. „Unsere Hauptaufgaben sind: Förderung des modernen Angriffsspiels, in diesem Zusammenhang Verstärkung des Spielbetriebes mit den befreundeten und auch mit den benachbarten Ländern, Förderung der Schuljugend“, berichtet der Meister des Sports Alexander Dimitrow vom Armeesportclub ZDNA Sofia.

Der neunfache Landesmeister führte weiter aus: „Unsere Regierung hat der Tennissektion finanzielle Mittel gegeben, um in weiteren vier Städten Tennisplätze zu bauen, auf denen in erster Linie die Schuljugend Tennis spielen soll. Das ganze Training ist ab sofort auch auf die jungen Spieler wie Zwetkow und Zwetanow gerichtet. Mit den jungen Menschen spielen wir. In diesem Zusammenhang wird auch interessieren, daß wir mit unseren besten Jungspielern in etwa drei Jahren am internationalen Nachwuchsturnier um den Galea-Cup teilnehmen wollen, weil dieser Wettbewerb ein ausgezeichnete internationaler Pokalkampf für die jungen Tennissportler ist.“

An internationalen Aufgaben stehen auf unserem diesjährigen Terminkalender außer unseren Meldungen für Zinnowitz, Sopot und unserer internationalen Landesmeister-

auf dem Grasplatz von Eastbourne Rodriguez mit 6:3, 6:4, 6:2 und Bobby Wilson etwas überraschend klar Ayala mit 6:1, 6:3, 5:7, 6:2 geschlagen. Im Doppel gab es dann einen ebenso überraschenden 8:6, 3:6, 6:4, 10:12, 6:3-Erfolg, der Chilenen Ayala/Aguirre gegen Englands Spitzenpaar Wilson/Davies.

Mit 3:1 führte nach dem zweiten Spieltag Spanien gegen die Brasilianer. In Barcelona wurde das Doppel erst am letzten Tag gespielt, das Fernandez/Barnes gegen Gimeno/Arilla mit 6:3, 6:2, 9:11, 6:3 gewannen und ihren Gastgebern nur einen knappen 3:2-Erfolg überlassen hatten. Ebenso gut hätte Brasilien mit 3:2 gewinnen können, wenn ihnen bei den harten und knappen Auseinandersetzungen des ersten Tages eine Punkteileitung gelungen wäre. Carlos Fernandez—Manuel Santana 10:8, 4:6, 0:6, 7:5, 3:6, Ronald Barnes—Jose-Manuel Couder 2:6, 2:6, 8:6, 7:9; 2. Tag: Barnes gegen Santana 1:6, 1:6, 4:6, Fernandez gegen Andres Gimeno 1:6, 5:7, 2:6.

schaft die beabsichtigten Begegnungen mit Rumänien, Griechenland, Jugoslawien und Türkei.“

Landesmeister ist der Dimitrow-Schüler Nikolai Tschuparow, der im Finale Michailow glatt mit 6:2, 6:2, 7:5 besiegte, nachdem Tschuparow im Semifinale Tomow 6:0, 6:0, 6:4 ausgeschaltet hatte. Seinen zweiten Titel errang er im Herrendoppel mit



Der neunjährige Bulgarienermeister Alexander Dimitrow, dessen 20jähriger Sohn an der DHK Leipzig studieren möchte

dem Ingenieur Petrunow 6:4, 4:6, 6:3, 7:5 gegen Michailow/Romanski, und im Mixed mit Serafinova den dritten Meisterschaftssieg mit 8:6, 2:0 gg. gegen Liliana Gotscheva/Lingorow. Meisterin wurde Maria Tschakarova mit einem 6:4, 6:3 gegen die jahrelange Titelträgerin Nicolova.

Der Peruaner Alejandro Olmedo neuer Wimbledon-Sieger?

Olmedo nach seinem Spiel gegen Potanin: „Ich möchte dem sowjetischen Tennissport helfen!“

Der „Held von Brisbane“*, Alejandro Olmedo aus der peruanischen Stadt Arequipa, ist heute einer der besten Tennisspieler der Welt und zählt auch zu den Favoriten von Wimbledon. Seine Anwartschaft auf den begehrten Titel eines inoffiziellen Tennissportweltmeisters auf dem Rasen unterstrich er in den letzten Wochen durch eine blendende Form. Auch auf dem international glänzend besetzten Turnier in Kent (England).

Auf diesem internationalen Turnier kurz vor Wimbledon war das Viertelfinale Olmedo—Potanin das herausragende Spiel, war der „Schlager“ dieser Veran-



Der stolze Vater Salvador Olmedo mit seinem Sohn Alejandro

staltung. Wer da glaubte, dieser Olmedo würde den jungen sowjetischen Spieler vom Platz fegen, hatte nicht mit dem Können des 19jährigen Studenten gerechnet. Olmedo gewann mit 6:3, 6:4. Ein Ergebnis, das sich überall sehen lassen kann. Immerhin konnte Andrej Potanin dem Wimbledonfavoriten sieben Spiele abnehmen, und im zweiten Satz sogar zweimal Olmedos Aufschlag durchbrechen. Vorher hatte Potanin, Nummer 1 der Sowjetunion, u. a. den amerikanischen Ex-Juniorenmeister Jack Frost mit 3:6, 6:2, 6:3 geschlagen.

Nach dem Spiel mit Potanin zeigte Olmedo einmal mehr, was für ein prachtvoller Sportsmann er ist. Trotz seiner großen Erfolge im letzten Jahr ist er der natürliche, bescheidene und immer lebenswürdige Spieler geblieben. „Ich würde mich freuen, wenn ich dem sowjetischen Tennissport helfen könnte“, sagte impulsiv der Student an der California Southern Universität. „Meine drei für den amerikanischen Tennisverband USLTA gedrehten Lehrfilme würde ich gerne den sowjetischen Tennisspielern zur Verfügung stellen“ (Kopien — D. Red.). „Ich würde ebenso gern auch alles tun, um ihnen im Tennis weiterzuhelfen.“ Olmedo sprach dann mit begeisternden Worten davon, was für großartige Sportleute die sowjetischen Spieler sind. „Wir verstehen uns ausgezeichnet. Es liegt an uns, alles zu unternehmen, um die Verbindung zwischen unseren Völkern zu verbessern.“

Der sowjetische Cheftrainer, Simon Beliz-Geiman, erklärte nach dem guten Abschneiden Potanins: „Potanin hat den bisher größten Tenniserfolg für die UdSSR im Ausland errungen. Es ist sehr wichtig, daß unsere Sportler auf die Weltklassenspieler treffen.“ Dazu ergänzte Alex, wie Olmedo von seinen Freunden genannt wird: „Potanin sollte an den USA-Meisterschaften teilnehmen, denn er muß konstant gegen die Besten der Welt spielen.“

Olmedo hatte schon früh mit Tennis angefangen. Er hatte gerade seinen 8. Geburtstag gefeiert, als Vater Salvador mit ihm zum Tennisclub seiner 50.000 Einwohner zählenden Heimatstadt Arequipa ging und ihn dort in der Jugendabteilung anmeldete. Von Tag zu Tag fand der kleine Alex immer mehr Spaß am Tennis, der in jeder freien Minute auf den Tennisplätzen anzutreffen war. Als er 15 Jahre alt war, wurde er nach Lima zu den Juniorenmeisterschaften Perus geschickt, die er überraschend gewinnen konnte. Damit war sein Ehrgeiz endgültig angestachelt worden, im Tennis einmal gegen die „Großen“ zu spielen. Obwohl sein erstes internationales Debut

1954 bei den internationalen Meisterschaften in Forest Hills mit der 1. Runde beendet war, ließ sich Olmedo nicht entmutigen. Im Gegenteil, er trainierte noch verbissener und intensiver.

Als er dann 1956 an der Southern Universität in Los Angeles studierte, fiel er natürlich bald auf. Man schickte ihn zu Pancho Gonzales, der einige Male mit ihm trainierte und dem netten Jungen aus Peru einige wertvolle Tips gab. Der Erfolg: im gleichen Jahr Nr. 12 in der amerikanischen Rangliste. Ein Jahr später besuchte Olmedo erstmals unseren europäischen Kontinent, ohne allerdings ein bedeutendes Turnier zu gewinnen. Wieder zurückgekehrt hörte man von Alex nichts mehr. „Man hat ihn absichtlich versteckt“, meinten verschiedene Experten. Als er ein Jahr später zu Saisonbeginn u. a. gegen Contreras und Mackay verlor, wollen viele von ihm nichts mehr wissen. „Nur Durchschnitt“, sagten die einen — „ein Spieler der Zukunft, und zwar einer ganzen nahen Zukunft sogar“, die anderen. Letztere hatten recht. In Brisbane gewann Olmedo in der Challenge Round des Davis Cup gegen den Pokalverteidiger Australien alle drei Punkte. Nicht allein sein Können wurde von „Freund und Feind“ bewundert, auch seine hervorragende Kondition.

Aber diese Eigenschaften allein machen aus dem 1,80 m großen und 76 Kilo schweren Alejandro Olmedo noch keinen Weltklassenspieler. Der „Tennis-Winnetou“, wie er hier und da genannt wird, hat neben seiner Tennisbegabung vor allem einen großen Ehrgeiz. Und dieser Ehrgeiz ist ein mächtiger „Motor“, mit dem er sich selbst immer wieder ansport und Befehle erteilt, bis er beispielsweise den Volley und Aufschlag in seiner heutigen Meisterschaft beherrschte. Sie sind auch seine wichtigsten Trümpfe, denn nach jedem seiner harten Aufschläge oder glasharten Drives (Vorhand — D. Red.) stürmt er zum Netz vor.

Daß er ein immer höflicher und lebenswürdiger Spieler ist, fair, zuvorkommend und bescheiden, hat ihm in der kurzen Zeit seiner erst kurzen internationalen Laufbahn zu einem der sympathischsten Spieler der Weltklasse gemacht.

* In Brisbane fand im Vorjahr die sog. Verteidigungsrunde um den Davis Cup statt, die von den USA-Spielern gegen den Favoriten Australien überraschend mit 3:2 gewonnen wurde.



Sommertip für Heilbesuchung:

Auch wenn alles noch so drängt, wenn die Sonne scheint: täglich ein paar Minuten ausspannen!

Mit dreipunkt-Creme einreiben, zurücklehnen, Augen schließen und mal an gar nichts denken.

In kurzer Zeit schon spüren Sie, wie schön die Sonne an Ihrem Platzchen brüht.



180 DM je Dose im Fachhandel erhältlich.

VER FETTCHEMIE · KARL-MARK-STADT

beurteilt preiswert



Eure Frisur sieht gut aus..

Nimm doch auch BRILLITIX Frisiercreme. Sie hält und glänzt wunderbar.



EIN Reichalwa ERZEUGNIS

Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Generalsekretariat des Deutschen Tennis-Verbandes im Deutschen Turn- und Sportbund: Berlin C2, Brüderstraße 3, Telefon: 209 44 91, Generalsekretär: Käte Voigtländer.

Bankkonto: Berliner Stadtkontor, Konto 11/8122, Berlin C2, Rathausstraße, Postscheckkonto-Nr. 497 75, Postscheckamt Berlin NW.

Nationale Turniere für 1960 melden

Wir bitten die Gemeinschaften, die in der Spielzeit 1960 Turniere mit nationaler Besetzung durchführen wollen, diese zu den vom DTSB festgesetzten Terminen beim zuständigen DTSB-Bezirksvorstand (Kommission Nationaler Spielverkehr) zu melden.

Ausschreibung: Deutsche Meisterschaften 1959

Veranstalter: Deutscher Tennis-Verband.

Mit der Durchführung beauftragt: SC Chemie Halle, Sektion Tennis, Universitätsplatz Ziegelwiese, Tel. 2 99 98.

Beginn: Dienstag, 14. Juli 1959, 17.00 Uhr mit der Eröffnung. Anreise: Dienstag, 14. Juli 1959, bis 16.00 Uhr, Meldung im Org.-Büro. Abschluß: Sonntag, 19. Juli 1959, mit der Siegerehrung.

Hauptleitung: Käte Voigtländer, Berlin. Turnierleitung: Hans-Joachim Petermann (Schwerin), Gerhard Preuß (Dessau). Turnierausschub: Heinz Liebetanz (Berlin), Horst Kliebsch (Leipzig), Heinz Schulze (Halle), Karl-Heinz Sturm (Halle), Joachim Müller-Mellage (Berlin), Oberschiedsrichter: Dr. Gerhard Pahl, Berlin. Stellvertreter: stellt SC Chemie Halle, Sektion Tennis.

Organisationsbüro: SC Chemie Halle, Sektion Tennis, Tennisplatzanlage, Ziegelwiese, Tel. 2 99 98. Finanzen: Erich Haack, Berlin. Presse: Heinz Richert, Berlin. Sportarzt: stellt der SC Chemie Halle, Sektion Tennis.

Wettbewerbe: Herren-Einzel, Damen-Einzel, Herren-Doppel, Damen-Doppel, Gemischtes Doppel, Trostrunde im Herren- und Damen-Einzel. Die Trostrunde bestreiten alle in der 1. Runde ausgeschiedenen Teilnehmer und die auf Rust stehenden Teilnehmer der 2. Runde, wenn sie verlieren. Teilnehmerzahl: 32 Damen, 48 Herren.

Teilnahmeberechtigt sind: Damen: a) Die Ranglistenpieler Nr. 1-12 (werden vom DTV eingeladen); b) Jeweils die letzten Vier der Vorrunden; c) Vier Jugendliche (werden vom Trainerrat nominiert). Herren: a) Die Ranglistenpieler Nr. 1-12 (werden vom DTV eingeladen); b) Jeweils die letzten Acht der Vorrunden; c) Vier Jugendliche (werden vom Trainerrat nominiert). Der Deutsche Tennis-Verband übernimmt die Kosten für Fahrgeld und Unterbringung für: a) die eingeladenen Ranglistenpieler, b) die Sieger der Vorrunden, c) die eingeladenen Jugendlichen. Alle übrigen Teilnehmer an der Endrunde der Deutschen Meisterschaften tragen die Kosten selbst; bzw. ihre BSG und BFA geben Zuschüsse. Auslosung: Mittwoch, den 8. Juli 1959 in Halle. Nenngeld: Einzel 2,- DM, Doppel 1,50 DM (je Nennung). Das Nenngeld ist vor Beginn des Turniers zu entrichten.

Spielbedingungen: Es wird nach den internationalen Tennisregeln und den Bestimmungen der Wettspiellordnung des Deutschen Tennis-Verbandes gespielt. Im Herren-Einzel und Herren-Doppel entscheidet in allen Runden der Gewinn von drei Sätzen. In allen anderen Wettbewerben der Gewinn von zwei Sätzen. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, das Amt des Schieds- oder Linienrichters zu übernehmen. Sämtliche Teilnehmer haben sich täglich, unmittelbar nach Betreten der Platzanlage, bei der Turnierleitung zu melden und müssen während der Spielzeit anwesend sein. In begründeten Ausnahmefällen kann die Turnierleitung Spielurlaub gewähren. Bei unentschuldigter Abwesenheit oder sonstigen Verstößen gegen die Wettspiellordnung oder diese Ausschreibung können

WICHTIGE NEUERSCHEINUNG:

Beiträge zur Theorie der Körpererziehung

Heft 1 der neuen Schriftenreihe „Sport im Sozialismus“, Übersetzungen aus der internationalen Sportliteratur. Herausgegeben von der Deutschen Hochschule für Körperkultur.

Um die sportliche Arbeit ständig zu verbessern, sind grundlegende theoretische Kenntnisse unbedingt erforderlich. Diese Neuerscheinung befaßt sich mit wichtigen Veröffentlichungen sowjetischer Wissenschaftler über theoretische Fragen der Körpererziehung: Von der Anleitung zum sportlichen Arbeiten über die Herausbildung sportlicher Höchstleistungen hin bis zur Erziehung des jungen Sportlers.

SPORTVERLAG, 96 Seiten, 5 Abbildungen, broschiert 2,- DM. Ab sofort erhältlich durch alle Buchhandlungen und Sportbuchversand Leipzig.

Teilnehmer gestrichen werden. Die Turnierleitung behält sich das Recht vor, Bedingungen usw. zu ändern. Ballmarke: „Slazenger“ (stellt der Veranstalter). Spielansetzungen: nach Zeitplan (siehe Aushang).

Auszeichnungen: Für die ersten, zweiten und dritten Plätze Plaketten und Urkunden.

Deutscher Tennis-Verband
Generalsekretariat

Kommission Jugend- u. Kindersport

In unserer letzten Ausgabe ist uns ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Die Vorsitzenden der Bezirkskommissionen für Jugend- und Kindersport haben an Karla Günther in Demmin, Karl-Köthen-Str. 63, nicht die Bezirksmeister der weiblichen und männlichen Jugend zu melden, sondern ihre

Bezirks-Mannschaftsmeister.

Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Da Karla Günther diese Meldungen für die Sitzung der Jugendkommission am 11. Juli 1959 dringend benötigt, bitten wir die Mannschaftsmeister bis 9. Juli 1959 entweder telegrafisch oder telefonisch Karla Günther (Demmin, Telefon-Nr. 2 77) mitzuteilen.

Ausschreibung: Deutsche Jugendmeisterschaften 1959

Veranstalter: Deutscher Tennis-Verband im DTSB.

Mit der Durchführung beauftragt: HSG Wissenschaft Jena in Verbindung mit dem BFA Gera. Austragungsort: Platzanlage Wörlitzer Wiesen in Jena.

Beginn: Donnerstag, den 20. August 1959, 9.00 Uhr mit der Eröffnung. Ende: Sonntag, den 23. August 1959 mit der Siegerehrung.

Anreise der Teilnehmer: Mittwoch, den 19. August 1959, Meldung bis 22 Uhr im Hotel „Schwarzer Bär“. Abreise: Montag, den 24. August 1959.

Org.-Büro: Hans Weber, Jena, Pfälzerstr. 1 (bis 18. August 1959). Ab 19. August im Hotel „Schwarzer Bär“.

Hauptleitung: Käte Voigtländer (Berlin), Generalsekretär des DTV. Turnierleiter: Hans Weber, Jena. Stellv. Turnierleiter:

Sport- und Ehrenpreise

für alle Sportarten

Willi Schulz, Karl-Marx-Stadt, Friedrichplatz 2

Das Haus für Geschenke

Prof. Dr. Drefahl, Sektionsleiter der HSG Jena, Harry Braune, Vorsitzender der Jugendkommission des DTV, Karla Günther, Jugendkommission des DTV.

Oberschiedsrichter: Dr. Hans Tritschler, Jugendkommission des DTV. Stellv. Oberschiedsrichter: Fredo Rädcl, Jugendkommission des DTV.

Teilnehmerzahl: Die letzten Acht einer jeden Vorrunde, insgesamt 32 Jungen und 32 Mädchen.

Spielbedingungen: Gespielt wird nach der Wettspiellordnung des DTV. Es entscheidet der Gewinn von zwei Sätzen. Gespielt wird mit „Kobold“-Bällen. Die Teilnehmer sind verpflichtet, das Amt des Schieds- oder Linienrichters zu übernehmen. Sämtliche Teilnehmer haben sich täglich, unmittelbar nach Betreten der Platzanlage, bei der Turnierleitung zu melden und müssen während der Spielzeit anwesend sein. In begründeten Fällen kann die Turnierleitung Spielurlaub gewähren. Bei unentschuldigter Abwesenheit oder sonstigen Verstößen gegen die Wettspiellordnung oder diese Ausschreibung können die Teilnehmer gestrichen werden. Nennungen: Die Teilnehmer melden ihre Partner für Doppel und Mixed bis 20. Juli 1959 an Karla Günther, Demmin, Karl-Köthen-Str. 63. Kosten: Die Kosten für Reise und Unterkunft übernimmt für die letzten Vier einer jeden Vorrunde (insgesamt für 16 Jungen und 16 Mädchen) der DTV. Alle anderen Teilnehmer tragen alle Kosten selbst bzw. die zuständigen BSG oder BFA.

Auszeichnungen: Urkunden und Plaketten für die 1., 2. und 3. Plätze.

„Tennis“ erscheint mit der Lizenznummer 5140 des Ministeriums für Kultur, HA Literatur und Buchwesen, Verantwortlicher Redakteur: Heinz Richert, Herausgeber, Verlag und Anzeigenabteilung: Sportverlag, Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15, Telefon: 22 56 51. Redaktion: gleiche Anschrift.

Druck: (52) Nationales Druckhaus (Akzidenzabteilung), Berlin C2, Neue Jakobstraße 5, Telefon: 27 37 07. Zur Zeit Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Für unverlangte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die mit dem Namen des Verfassers bezeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

So können wir im Tennissport nicht weiterkommen!

Als vor Jahren der „Kobold“-Tennisball aus der Taufe gehoben wurde, konnten wir mit Recht hoffen, bald einen brauchbaren Tennisball aus eigener Produktion zu besitzen, der zu einem annehmbaren Preis in den Handel kommen würde. Der Anfangspreis von 4,- DM war zwar damals berechtigt, ist aber heute nicht mehr gerechtfertigt.

So haben wir errechnet, daß für einen Spieler, der einmal die Spitze unserer Republik im Tennissport erreichen will, etwa sechs bis acht Jahre lang 1000 DM aufgebracht werden müßten, um allein den Ballverbrauch zu steuern. Dieser Berechnung liegt die Tatsache zugrunde, daß mit einem Satz Bälle — natürlich nicht zuletzt auch auf Grund der schlechten Instandhaltung der Platzanlagen — nur zwei Stunden einwandfrei gespielt werden kann. (Viele Spieler werden diesen Zeitraum sogar für viel zu hoch halten). Wie soll sich in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat, in dem das Privileg der Begüterten, allein Tennis spielen zu dürfen, beseitigt wurde, eine solche Erscheinung aufrecht erhalten? Da müssen doch einige die Hände in den Schoß gelegt haben!

Der Produktionspreis liegt inzwischen so, daß dieser Ball auch für 2,- DM verkauft werden könnte, und damit unter dem Preis der Importbälle liegen würde. Es kann m. E. nicht im Interesse unseres Staates liegen, durch eine Eigenproduktion eine Sportart in Schwierigkeiten zu bringen. Gewiß, es gab Zeiten, da war eine Eigenproduktion eine Zuschußangelegenheit. Aber da, wo sich wesentliche Erleichterungen in der Herstellung ergaben, ist dieser Fortschritt auch in der Preisgestaltung von Jahr zu Jahr recht deutlich sichtbar geworden. Eine bessere Orientierung der zuständigen Stellen wird bestimmt zur Einsicht führen.

Soviel also über die Preisgestaltung...

Aber auch noch einige Worte an den Hersteller, den Deutschen Gummiwaren-Fabriken in Berlin: Wir verlangen in wenigen Jahren keinen Ball von internationalem Format. Doch wir haben Wünsche, und nunmehr nach einigen Jahren auch Sorgen um unseren Nachwuchs in unserer Deutschen Demokratischen Republik. Unsere Jugend beginnt immer mehr zu „hämmern“ anstatt den Ball zu „führen“, denn die noch zu geringe Elastizität dem Gummis in sich ergibt zwar die international geforderte Sprunghöhe, läßt aber den Ball hart und „tot“ auf dem Schläger erscheinen, was dazu führt, daß man zum Defensivspieler wird und schon in der Jugendklasse kein modernes Angriffstennis mehr spielt.

Diesen Ball am Netz zu „töten“ ist ein unmögliches Beginnen, denn er „hüpft“ nicht vom Schläger weg sondern scheint an ihm zu „kleben“ und bleibt für den Gegner stets noch zu erreichen. Das zwingt den Spieler zu der Betrachtung: „Bleibe an der Grundlinie und nähere dich redlich von den Fehlern deines Gegners“.

Der Filz, der auf einen Tennisball gehört, darf kein Industriefilz sein, denn er ist viel härteren Proben ausgesetzt (der Split frist ihn förmlich weg). Also mehr Elastizität in sich und härterer Filz! Die erschreckende Zunahme der „Tennisarme“ ist von Fachärzten bereits genügend kritisiert worden, und wird nicht zu Unrecht auf die „bleierne“ Schwere des Balles zurückgeführt.

Wir wissen, daß erhebliche Fortschritt vom Hersteller erzielt wurden. Aber wir Tennisspieler — und besonders wir Trainer — müssen jetzt nochmals einen energischen Vorstoß machen, wenn wir in den nächsten Jahren auch bei der Masse der Jugendlichen modernes Tennis finden und wenn wir durch eine vernünftige Preisgestaltung allen die Möglichkeit geben wollen, Tennis zu spielen.

Joachim Müller-Mellage



Pietrangeli wurde internationaler Meister von Frankreich

Internationaler Meister von Frankreich, und damit inoffizieller Weltmeister auf Hartplätzen, wurde im Pariser Stade Roland Garros, der Italiener Nicola Pietrangeli. Im Finale gelang ihm gegen den überraschend weit gekommenen Südafrikaner Jan Vermaak ein 3:6, 6:3, 6:4, 6:1-Sieg. Vorher hatte Pietrangeli mit 7:5, 6:3, 7:5 den Favoriten Neale Fraser (Australien) zum zweiten Male in diesem Jahre geschlagen, während Vermaak den als Nr. 1 „gesetzten“ Chilenen Luis Ayala mit 6:2, 6:1, 6:4 ausgebootet hatte.

Der **CSR-Meister** Jiri Javorski hatte in Paris Darmon mit 6:4, 4:6, 2:6, 6:3, 11:9 und den Brasilianer Barnes mit 6:0, 3:6, 11:9, 7:5 besiegt, ehe er Englands Davis-Cup-Mann Knight mit 4:6, 5:7, 6:3, 1:6 unterlag. Skonecki warf den Schweden Ulf Schmidt überraschend in drei Sätzen mit 8:6, 6:3, 6:4 aus dem „Rennen“, um dann Drobny einen 7:5, 6:1, 6:3-Sieg zu überlassen. Doppel: Pietrangeli/Strola - Fraser/Emerson 6:3, 6:2, 14:12.

Seinen 50. Geburtstag feiert am 7. Juli 1959 Gottfried von Cramm, einer der letzten großen Tennisklassiker des Centre court. Cramm spielte seit 1931 im Davis Cup mit, gewann gegen alle Weltklasse-



spieler seiner Zeit und war 1935 Nummer zwei der Weltrangliste. Trotz des Gewinns zahlreicher bedeutender Meisterschaften war es ihm nicht vergönnt Wimbledon zu gewinnen, obwohl er dreimal das Einzel-

Finale erreicht hatte. Einen Wimbledon-sieg errang er allerdings: 1933 im Mixed mit Hilde Krahwinkel.

Australien bestreitet sein erstes Davis-Cup-Spiel in Mexiko-City gegen Mexiko. Für diesen Kampf hat Harry Hopman eine junge Mannschaft nominiert - Martin Mulligan, Ken Fletcher, Bob Mark und Rod Laver.

In Paris gewann im Rahmen der internationalen Meisterschaften von Frankreich Jean Borotra das Veteraneneinzel gegen seinen Landsmann Pierre de la Croue mit 3:6, 6:2, 6:1. Im Veteranendoppel sieg-

nach Wimbledon den Davis-Cup-Spieler Billy Knight heiratet.

Christine Truman wurde von ihrem englischen Tennis-Verband „bestraft“. Die LTA hat die 19jährige Christine von der Liste des Nationalteams gestrichen, weil sie die Einladung zu den englischen Hallenmeisterschaften ignoriert hatte. Truman spielte zur gleichen Zeit an einem Turnier auf den karibischen Inseln. Mit dieser Maßnahme wird die junge Engländerin nicht von den großen internationalen Veranstaltungen wie Wightman-Cup ausgeschlossen. Sie kommt lediglich nicht mehr in den vollen Genuß von Einladun-



Drei von den einst berühmten „vier Muskulieren“: Jacques Brugnon (von links), Jean Borotra, ein Schiedsrichter, Henri Cochet. Rechts Ex-Davis-Cup-Spieler Destremau

ten Jacques Brugnon und Harry Hopman (Frankreich-Australien) gegen Cochet/Garnero mit 8:6, 7:5.

In Warschau fand ein internationaler Mannschaftskampf mit Spielern aus Budapest, einer jugoslawischen Auswahl von Bosnien und der Herzogowina sowie den beiden Warschauer Mannschaften Skra und Polonia statt. Es spielten Skra gegen Bosnien 3:2, Polonia-Budapest 5:1, Bosnien-Polonia 2:0, Budapest gegen Skra 2:5. Bekannte Ranglistenspieler waren bei diesen Teams nicht dabei.

Der unorthodoxe Guiseppe Merlo (Italien) gewann das internationale Turnier von Bologna gegen Llamas (Mexiko) mit 8:6, 6:2, 6:2. Im Doppel siegte das kleine „Laufwunder“ mit dem Australier Howe gegen Contreras/Llamas.

Verlobt hat sich Englands Spitzenspieler Mike Davies mit Ilse Buding. Beide wollen noch in diesem Jahre heiraten. Eine weitere Verstärkung des englischen Dammentennis bildet neben der künftigen Engländerin Buding auch die Weltranglistenspielerin Yola Ramirez (Mexiko), die

gen des Verbandes bzw. Trainingskursen, die sie nichts gekostet hatten.

Erste Überraschungen in Wimbledon waren die Niederlagen der „gesetzten“ Pietrangeli und Nielsen. Der Italiener unterlag Rod Laver (Australien) 4:6, 6:3, 5:7, 5:7, und der Däne verlor gegen den USA-Junioremeister Earl Buchholz mit 8:10, 4:6, 5:7, Mackay gegen Skonecki 6:4, 6:3, 3:6, 6:1, Potanin-Grinda 1:6, 3:6, 1:6.

Anna Dmitrijeva schied in der 1. Wimbledonrunde gegen Pat Wheeler 4:6, 4:6 aus. Erika Vollmer-Lauert-Heegevaldt (Chile) 6:1, 6:4 und Edda Buding-de la Courtie 6:3, 6:3.

Susi Körmöczy (Ungarn) verlor bei den „internationalen“ in Paris nach Erfolgen u. a. gegen Mimi Arnolds (6:3, 6:0), Vera Pucejova (6:3, 6:1) und Reynolds (4:6, 8:6, 6:2) im Finale gegen Christine Truman knapp mit 4:6, 5:7. Pucejova schlug im Viertelfinale die Mexikanerin Ramirez 1:6, 8:6, 6:1 und der zweiten Ungarin Broszmann gelang ein 6:4, 9:7-Sieg gegen Karol Fageros (USA).

Jacques Brichant gewann das internationale Turnier in Brüssel 8:6, 6:1, 6:2 gegen den Mexikaner Antonio Palafox, und im Dameneinzel siegte Christine Mercelis gegen A. Heegevaldt (Chile) mit 6:2, 6:1.

In Oslo verteidigte Budge Patty seinen Titel als internationaler Meister von Norwegen mit einem 6:3, 6:1, 7:5-Sieg gegen seinen Landsmann Jack Frost. Pat Ward/Ookley gewannen das Mixed gegen das Verlobungspaar Rodil Sandnes-Hagen/Jörg Ulrich (Norwegen-Dänemark) 6:2, 7:5, und das Damendoppel fiel an Pat Ward/Fay Muller mit 6:1, 6:1 gegen die Norwegerinnen Liv Christiansen/Luv Paldan.

Der Wiener Fred Huber, das enfant terrible der Österreicher, wurde zum 17ten Male begnadigt. Allerdings bedingt. Sollte er sich bis zum 31. Dezember 1959 „anständig“ benehmen, kann er 1960 ins Ausland spielen.

DRUCKSACHE

Hiermit bestelle ich das monatlich erscheinende Fachorgan „Tennis“ des Deutschen Tennis-Verbandes im DTSB zum Bezugspreis von 1,— DM.

Name
Vorname
Ort
Straße
Tennissgemeinschaft

An

Nicht freimachen
Gebühren bezahlt
Empfänger

Sportverlag

Vertriebsabteilung ZZ

Berlin W 8

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Joachim Pöppel
Kreuzstr. 32
577